GEMEINSAM
LEBEN LERNEN E.V.

Alles außer gewöhnlich

Jahresbericht 2020

Gemeinsam Leben Lernen e. V.

Offene Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung
und ihre Angehörigen
im Evang.-Lth. Dekanatsbezirk München

FINISH
CREW
DEKRA
ACADEMY
SPORTS
957

GEMEINSAM
LEBEN LERNEN E.V.

Alles außer gewöhnlich

Jahresbericht 2020

Gemeinsam Leben Lernen e. V.

**Offene Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung
und ihre Angehörigen
im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München**

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser,

unser Jahresbericht fällt diesmal etwas aus dem Rahmen, nicht nur in seiner äußeren Form, sondern insbesondere auch inhaltlich. Aber das ist ja auch kein Wunder, denn das Jahr 2020 war alles andere als ein gewöhnliches Jahr!

Da wurden wir einerseits von dieser Pandemie heimgesucht, die uns wahrlich mehr als herausgefordert hat. Unser Umgang mit dieser Situation stellt den einen Schwerpunkt innerhalb unseres Jahresberichtes dar. Sie werden dazu viel Nachdenkliches finden, aber entgegen der Erwartung durchaus auch Heiteres.

Zum anderen war 2020 das Jahr, indem wir unter dem Motto „alles außer gewöhnlich" 40 Jahre GLL feiern wollten. Wir waren gut vorbereitet, es wäre ein rauschendes Fest mit vielen lieben Gästen geworden, wenn nicht … tja, Sie wissen schon! Unsere Trauer über das ausgefallene Feiern hat uns auf die Idee gebracht, 40 Jahre GLL nun im Rahmen dieses Jahresberichts zu zelebrieren, und das ist nun also der zweite Schwerpunkt, den wir Ihnen anzubieten haben.

Sie können zum Beispiel lesen, was Melanie Schachinger und Eva Thalhammer, zwei Mitarbeiterinnen, die schon seit bald 25 Jahren bei GLL arbeiten, zu erzählen haben. Und Sie finden wunderbare Porträts von wunderbaren Menschen, die seit langen Jahren unsere Bewohner sind oder die Angebote unseres Ambulanten Dienstes wahrnehmen.

Vielleicht wird der eine oder andere von Ihnen die Beiträge aus den üblichen Rubriken unseres Jahresberichtes vermissen. Aber keine Sorge, die bekommen Sie dann ab dem nächsten Jahr wieder geboten. Für diesmal dürfen wir Ihnen einen ganz besonders berührenden Jahresbericht ans Herz legen – alles außer gewöhnlich eben!

Nicht vergessen werden soll aber auch in diesem Jahr der Dank an alle unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, Helfer*innen, Bewohner*innen, die mehr denn je Unfassbares geleistet haben, an alle unsere Partner und Unterstützer, die uns auch im Krisenjahr 2020 mit ihrer Zugewandtheit, ihren Spenden, ihrem Engagement und ihrer Kooperationsbereitschaft zur Seite standen.

Vielen Dank, Sie sind die Besten!

Herzlich Ihre

Konstanze Riedmüller Rudi Sack

Konstanze Riedmüller
Vorsitzende des Vorstands

Rudi Sack
Geschäftsführer

Inhalt

Editorial 3

Inhalt 4

Alles außer gewöhnlich 6

40 Jahre und mehr 8

GLL forever 14

Der doppelte Friedl 20

Familienbande(n) 24

Aus Kindern werden Leute 29

Der Bärwolf und der Türsteher 32

Mister WG 34

Wie geht's eigentlich den Mehrgenerationen-WGs? 37

Straßenbauarbeiter, Strand und Kürbisse 40

Von Instinkten und Pool-Partys 42

Frisch und farbenfroh 44

Gemeinsam Leben Lernen geht unter die Haut 48

Extra, Extra! Der GLL-Tattoo-Contest 49

Ein bisschen verrückt ist völlig normal 50

Von einem der ausgezogen ist… 53

Alles außer gewöhnlich

Gemeinsam Leben Lernen feiert Jubiläum

Am 10. Mai 1980 fanden sich auf Initiative des Gründers und damaligen Leiters der OBA bei der Evang. Jugend München, Diakon Paul Kurzmann, in der Schwabinger Erlöserkirche Eltern und Freunde von Menschen mit geistiger Behinderung zusammen und gründeten – übrigens mit genau 40 Gründungsmitgliedern – den Verein GEMEINSAM LEBEN LERNEN – Offene Arbeit für Geistigbehinderte und ihre Angehörigen im evang.-luth. Dekanatsbezirk München e.V.

Am Anfang stand dabei sicher die Idee im Vordergrund, die wichtige Freizeitarbeit der OBA als Förderverein zu unterstützen, zum Beispiel im Hinblick auf deren Vorhaben, eine Freizeit- und Begegnungsstätte zu gründen (das heutige kult9) oder ein Freizeiten- und Übernachtungshaus zu erschließen (den späteren Amalienhof).

Doch sehr bald entwickelten sich mit dem Familienentlastungsdienst (1988) und der ersten integrativen Wohngemeinschaft in Neuhausen (1989) eigene Aktivitäten von Gemeinsam Leben Lernen (GLL), die so wie alles, was dann im Laufe der Jahrzehnte folgte, eines geworden sind: „alles außer gewöhnlich!“

Heute, gut 40 Jahre nach Vereinsgründung, leben mehr als 110 Menschen mit und ohne Behinderung in den Wohn- und Hausgemeinschaften des Vereins, und annähernd 200 Menschen mit Behinderung und ihre Familien werden durch die vielfältigen Angebote des Ambulanten Dienstes – von der Freizeitbegleitung über die Individual- und Schulbegleitung bis hin zu verschiedenen Inklusionsprojekten – erreicht. Und die Entwicklung ist nicht abgeschlossen: Weitere Vorhaben wie das inklusive Wohnen in Freiham in Kooperation mit Wohnungsbaugenossenschaften oder das Projekt *Kunstbegegnungen* werden in den nächsten Jahren hinzukommen.

Aus Elterninitiative und Förderverein ist so etwas wie ein „mittelständisches Unternehmen“ mit inzwischen gut 100 angestellten und weiteren ca. 250 ehrenamtlich Mitarbeitenden geworden. Die Basis all dessen bildet nach wie vor der Verein mit seinen inzwischen mehr als 300 Mitgliedern: Menschen mit Behinderungen, Angehörige und viele Unterstützer.

Man darf sicher ohne Übertreibung sagen, dass GLL aus der Arbeit mit und für Menschen mit Behinderungen in Stadt und Landkreis München heute nicht mehr wegzudenken ist, als innovativer Vor-Denker und vor allem Vor–Macher in Sachen Inklusion, ganz getreu der unsterblichen Aufforderung Erich Kästners: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

40 Jahre GLL im Jahr 2020 ordentlich zu feiern, war uns coronabedingt verwehrt. Auf den folgenden Seiten sollen diese 40 Jahre gleichwohl gewürdigt werden.

Rudi Sack

alles außer gewöhnlich
40 Jahre GLL

40 Jahre und mehr

Eine Chronik

1980
GLL wird am 10. Mai gegründet.
1. Vorsitzender: Manfred Weber

1981
Mitgliederversammlung beschließt am 5. Mai Mitgliedschaft im Diakonischen Werk Bayern.

1982
GLL-Vorstand begleitet und unterstützt Planung einer Freizeit- und Begegnungsstätte der OBA im Löhehaus.

1985
Eröffnung der Wohngemeinschaft in München-Freimann platzt acht Wochen vor geplantem Einzugstermin am 1. Oktober durch Absage seitens des HPCA.

1984
Gespräche mit dem HPCA über eine Kooperation zur Umsetzung der integrativen Wohngemeinschaft

1983
Ehrenamtliche der OBA stellen im GLL-Vorstand 1. Entwurf der Konzeption für integrative Wohngemeinschaft vor.

1986
Paul Kurzmann und Rudi Sack erstellen Konzeption für Familienentlastung und Familienberatung durch GLL.

1987
OBA eröffnet Freizeit- und Begegnungsstätte Löhehaus deutlich vor 1. GLL-WG und gewinnt damit Wette.

1988
Start Familienentlastungsdienst (vulgo: FED) wird durch Rauchopfer im Büro gefeiert (Oktober)

1991

Ahoi WG-Urlaub: auf Griechenlandfähre der MINOAN LINES versüßt Elmar W. Schiffsoffiziersgattinnen den Osterball mit Striptease (April).

1990

GLL-Vorstand fasst bereits Beschluss für die Planung einer zweiten integrativen Wohngemeinschaft (Februar).

1989

Erhebliche Umsatzsteigerung bei IKEA Deutschland durch Eröffnung der 1. integrativen Wohngemeinschaft in München-Neuhausen (September)

1992

Lehrfilm „Heilpädagogik“ der WG Neuhausen revolutioniert behindertenpädagogische Landschaft.

1993

Anneliese Ponton erkämpft ersten PC für Verwaltung von GLL.

1994

Umzug der GLL-Geschäftsstelle in die Blutenburgstraße 61

1995

Einführung Pflegeversicherung hat erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit des Familienentlastungsdienstes.

1998

Erste Schulbegleitung durch GLL (September), erster WG-Einsatz von Eva Thalhammer (November)

1997

Melanie Schneider (heute: Schachinger) wird Fachkraft im „FED“. Lange Ära beginnt!

1996

„Am Hedernfeld“: WG Großhadern geht als zweite GLL-Wohngemeinschaft an den Start.

1999

Der Vorstand macht sich erstmals Gedanken zu einer Wohngemeinschaft für Senioren.

2000

GLL goes Internet & Nymphenburg: erste Website und Umzug Geschäftsstelle in Nymphenburger Straße 147

2001

Sozialgesetzbuch IX („Rehabilitation und Teilhabe“) schafft neue gesetzliche Grundlage für Rechte von Menschen mit Behinderungen.

2003

Letzter Jahresabschluss, der noch nicht von Rudolf Kuhn geprüft wurde. Sicher ging’s da noch zu wie „Sodom und Gomorrha“!

2002

Schulbegleitung wird zu eigenständigem Arbeitsbereich von GLL mit eigener Kostenstelle.

2004

Geburt von Martha, der späteren Hauskatze (2005 bis heute!) der WG Am Hart.

2005

Einzug in die neu gegründete WG Am Hart. „Bronze für Weber“: Vorstandsvorsitzender wird mit Medaille „München leuchtet“ geehrt (Oktober)

2006

Hans Ponton wird Geschäftsführer und Riem die erste Senioren-, nein: Mehrgenerationen-WG

2009

Die komplette Familie Emmerdinger taucht wie aus dem Nichts im Garten der WG Neuhausen auf…

2008

„Familienentlastung – mehr als eine Dienstleistung?“ 20 Jahre FED – Gastredner Rudi Sack, Lebenshilfe Baden-Württemberg, wird in Schokolade ausbezahlt (Oktober)

2007

Bevorstehender Übergang der Zuständigkeit für ambulante Eingliederungshilfe auf Bezirk Oberbayern beschert GLL neuen wichtigen Partner.

2010

…und eröffnet schon im Jahr darauf WG Gröbenzell als fünfte integrative Wohngemeinschaft von GLL.

2011

„Einmal Zivi, immer Zivi!“ Nach 137 Zivis im Ambulanten Dienst und ca. 35 in den WGs endet glorreiche Ära des Zivildienstes! (31.12.2011)

2012

„Schichtwechsel“ – statt Weber & Ponton heißt es jetzt Kolle & Sack

2015

Bei Eröffnung des Wohnprojekts Domagkpark (erstmals mit Satelliten-Apartments!) werden Hans Ponton zum „Mr. Universe GLL“ und Jörg Schwinger zum „Mr. GLL“ ausgezeichnet. (Juli)

2014

„Integrative WG goes Landkreis“ – Wohngemeinschaft Gräfelfing zieht ein (Juli)

2013

„Des muss a ganz B’sonderer sein…“ Vorstandsvorsitzender drängelt sich inkognito aber zielstrebig an langer Essenschlange am 25. Jubiläum des Ambulanten Dienstes vor. (Juli)

2016

Alt-OB Christian Ude kündigt auf Anrufbeantworter des neuen GLL-Büros (Goethestraße 8) Mitwirkung bei Filmkampagne „I bin Minga“ an. (August)

2017

Anneliese Ponton wird im großen Rahmen gebührend verabschiedet und gefeiert. Die WG Perlach wird aus der Taufe gehoben. Andreas Brux reist als erster Kunde von GLOBAL Reisen mit Begleitung nach Japan.

2019

Vincenzo Ventrella, coolster WG-Bewohner ever, verlässt WG Großhadern, zieht mit Freundin in Satellitenapartment Gräfelfing und feiert dort mit Italo-Pop 50. Geburtstag (Juli) // nach gefühlt mehrjähriger Wartezeit zieht WG Pullach ein (November)

2018

Mit Konstanze Riedmüller als neuer Vorsitzender tut GLL endlich etwas für die Frauenquote in deutschen Vorständen!

2020

„So nicht!“ – Heimsuchung der Bundesrepublik durch Pandemie und der WGs durch „Corona-mit-Christoph“-Videos zur Vermittlung von Hygiene- und Abstandsregeln // Corona verhindert nicht die Eröffnung der 10. GLL-WG in Sendling (November)

2021

Mit Haus- und Hofgemeinschaft startet in Ludwigsfeld vorerst letztes GLL-Wohnprojekt (Januar).

Fortsetzung folgt…

M8
GEMEINSAM LEBEN
LERNEN
E.V.
Pflege
Betreuung

GLL forever

Fragen an zwei GLL-Kolleginnen, die gefühlt schon immer da waren

Melanie Schachinger und Eva Thalhammer arbeiten schon sehr lange bei GLL. Rudi Sack hat sich mit ihnen zum Gespräch getroffen und sich mit ihnen über ihren ersten Arbeitstag, Veränderungen im Verein und schöne wie schreckliche Momente in ihrer Zeit bei GLL unterhalten.

Könnt ihr euch noch an euren ersten Arbeitstag bei GLL erinnern?

Melanie: Ich kann mich nicht mehr wirklich erinnern. Ich weiß nur noch, ich bin gleich mit meiner Vorgängerin zur ersten Familie gefahren. Wo ich mir dachte „Hoops, es geht gleich los!“

Eva: Ich kann mich noch sehr gut erinnern. Ich habe gleich von meiner Vorgängerin einen Blumenstrauß im Auftrag von Herrn Weber (damals Vereinsvorsitzender) überreicht bekommen. Das fand ich ganz toll! Dann hatten wir zusammen „Spätdienst“ und dort haben mich gleich zwei Studentinnen gefragt, ob ich nicht nach 22 Uhr noch „ein bisschen Zeit“ hätte. Wir saßen dann um das kleine Tischchen in der WG-Küche – darauf der Blumenstrauß – von zehn bis halb eins, und sie haben mir erzählt, was gerade los war mit der ausgesprochenen Kündigung für einen Bewohner mit Behinderung, und dass sie damit nicht einverstanden sind. So ging das los und ich habe mir gedacht „Oh, was ist denn hier los?“

Melanie: Es war für mich nicht ganz einfach reinzukommen, am Anfang bin ich mehr so mitgelaufen. Und dann kam mir zugute, dass Hans und Anneliese Ponton für drei Wochen im Urlaub waren. Und das war dann meine Zeit, weil ich in dieser Zeit die Strukturen kennengelernt habe, ich konnte Kontakte mit Anderen knüpfen. Also in diesen drei Wochen habe ich wahnsinnig viel gelernt, obwohl ich erstmal geschluckt habe, jetzt drei Wochen alleine zurechtkommen zu müssen. In dieser Zeit habe ich dann an einem langen Abend gemeinsam mit Frau Weber (Frau des Vorsitzenden) einen großen Versand für den Verein gemacht, und sie hat mir wahnsinnig viel erzählt: wer mit wem, und wer wo und so weiter. Sie hat so einen richtigen Rundumschlag gemacht, und das war wirklich klasse!

„[…] und alle saßen um den Tisch rum und keiner hat bei diesem Abendessen ein Wort gesprochen. Und ich dachte mir, das ist ja schon komisch hier, haben die hier so ein Gelübde abgelegt, dass man beim Essen nicht spricht wie im Kloster.“

Eva Thalhammer

Eva, deine Vorstellung im Rahmen der Bewerbung war glaube ich auch spannend…

Eva: Ja, zuerst habe ich mich, wie das damals so üblich war, dem gesamten Vorstand vorgestellt, zehn Leute oder so. Das hattest du doch auch, Melanie, oder?

Melanie: Nicht ganz so schlimm, aber ich bin auch erschrocken… (beide lachen) Bei mir waren

Eva Thalhammer
Sonderpädagogin MA, ab 1998 Leitung WG Großhadern (2001: 1. Elternzeit; 2004: 2. Elternzeit), seit 2006 Fachkraft Mehrgenerationen-WG Riem, seitdem zusätzlich kommissarisch Leitung bzw. Fachkraft in den WGs Großhadern, Gröbenzell, Gräfelfing und Am Hart!

es vier oder fünf Leute, aber es war schon alles sehr trocken. Heute ist das ja lockerer. Aber das war schon noch eine andere Zeit damals.

Eva: Vor allem, ich kam gerade vom Zahnarzt und hatte eine dicke Backe, und dann habe ich gedacht „Zehn Leute vor mir!“ Und dann bin ich in die WG gegangen, um mich auch dort vorzustellen, wie das heute auch noch üblich ist, da war ich zum Abendessen. In der Mitte des Tisches stand eindrucksvoll die große Reine mit dem Nudelauflauf, und alle saßen um den Tisch rum und keiner hat bei diesem Abendessen ein Wort gesprochen. Und ich dachte mir, das ist ja schon komisch hier, haben die hier so ein Gelübde abgelegt, dass man beim Essen nicht spricht wie im Kloster. Aber es stellte sich dann heraus, dass es wegen dieser Kündigung eines Bewohners war, weswegen alle miteinander zerstritten waren und nicht mehr miteinander geredet haben.

„Ich war ähnlich wie Eva jemand von komplett außerhalb, ich kam ja nicht einmal aus München. Ich wollte eigentlich auch gar nicht so lange bleiben und bin dann irgendwie doch hängengeblieben.“

Melanie Schachinger

Wie war der Verein damals, gerade auch im Vergleich zu heute? Wie viele Mitarbeiter*innen gab es zum Beispiel?

Eva: Als ich kam, gab es außer mir noch vier Mitarbeiter*innen. Also für mich war das damals mehr so wie „Einheiraten in eine Familie“ als bei einem neuen Arbeitgeber anzufangen. Es waren alle so verbandelt, auch mit der OBA, und irgendwie war es schon klar, dass man eigentlich auch für die WG-Leitung Großhadern jemand aus dem Umkreis der OBA evangelisch haben wollte. Und ich kam ja „von der anderen Seite“, von der OBA der Lebenshilfe, und gehörte eigentlich nicht zur Familie. Das war damals schon ein Problem. Auch wenn jemand gekündigt hat, das war damals fast so etwas wie eine Scheidung – jemand verlässt die Familie! Da musste dann schon ein triftiger Grund her! Meine Vorgängerin war ja zum Glück schwanger, und das war dann ein akzeptabler Grund.

Also es war erstmal ganz schön schwierig, da rein zu kommen, aber wenn man dann drin war in dieser Familie, war auf einmal so eine ganz große Freiheit da nach dem Motto „Jetzt gehörst du dazu und jetzt mach mal!“ Wir zwei WG-Leitungen waren die einzigen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen im Wohnen und hatten keinen hauptamtlichen Vorgesetzten.

Melanie: Als ich angefangen habe, ist mir aufgefallen, dass im FED sehr der Fokus auf die Familie gelegt wurde.

„Ich bin auch gewarnt worden: ‚Nee, tu das nicht, da gibt's nur Ärger!' Es war schon noch ein bisschen dieses ‚Ja, geht denn das überhaupt mit diesen integrativen WGs?' "

Eva Thalhammer

Einerseits die von Eva geschilderte „GLL-Familie", aber auch die Familien insgesamt, die Eltern standen sehr im Mittelpunkt. Und das hat sich sehr gewandelt, gerade in den letzten zehn Jahren. Dass man jetzt die Assistenz für die Menschen mit Behinderung im Mittelpunkt sieht, früher war das die Familie. Es waren damals jeweils ungefähr 50 Familien und 50 Helfer*innen im FED, also sehr überschaubar, was es natürlich auch leichter gemacht hat, die Leute kennenzulernen. Ich war ähnlich wie Eva jemand von komplett außerhalb, ich kam ja nicht einmal aus München. Ich wollte eigentlich auch gar nicht so lange bleiben und bin dann irgendwie doch hängengeblieben.

Was hat sich im Laufe der Jahre verändert? Wie ist der Verein heute, wie fühlt er sich an?

Eva: Als ich angefangen habe, ist man noch gewarnt worden, da zu arbeiten. Ich bin auch gewarnt worden: „Nee, tu das nicht, da gibt's nur Ärger!" Es war schon noch ein bisschen dieses „Ja, geht denn das überhaupt mit diesen integrativen WGs?" Es war ja so viele Jahre scheinbar klar, wie Wohnen von Menschen mit Behinderung auszusehen hat. Und plötzlich schaut's anders aus. Das kennst du doch wahrscheinlich auch, Rudi?

Rudi: Auf jeden Fall. Als wir in den 80er Jahren mit der WG-Idee kamen, da hieß es „Was soll das? Es ist doch klar, dass die „Geistigbehinderten" nördlich der Stammstrecke dem HPCA gehören und die südlich der Lebenshilfe. Was wollt ihr denn hier jetzt?"

Eva: Kurz nachdem ich angefangen habe, gab es bei der Lebenshilfe einen Tag, an dem verschiedene Wohnangebote sich den interessierten Eltern vorgestellt haben. Ich habe mich schon gefreut und dachte mir, jetzt zeigen wir mal, was wir hier Tolles machen, und dann hatten da die großen Träger ihre Stände, an denen war ein Andrang sondergleichen, und auf der anderen Seite stand ich und neben mir ein Herr von der anthroposophischen Dorfgemeinschaft, und bei uns war keiner und wir haben uns dann untereinander unterhalten.

GLL hatte also so eine Art Exoten-Rolle. Wie gesagt: „Geht denn das überhaupt?" Aber wir wollten ja alle – Bewohner*innen mit und ohne Behinderung und wir Fachkräfte – dass es geht, wir haben dafür gekämpft und auch bewiesen, dass es geht. Und das ist auch der große Unterschied, dass es heutzutage fast zu leicht geht, also zu selbstverständlich ist. Aber es ist nicht selbstverständlich, dass das Zusammenleben funktioniert, dafür braucht es schon ganz viel. Heute muss man sich nicht mehr so viele Gedanken machen, was das hier eigentlich ist und was der Unterschied zu anderen Wohnformen ist. Aber wir müssen aufpassen: man kann nicht beides haben – „cooles Wohnen" und zugleich die Sicherheit und Regelungsdichte von stationärem Wohnen.

Man kann sagen, damals habe ich mich als Exotin gefühlt, weil ich bei GLL gearbeitet habe, und heute fühle ich mich manchmal bei GLL als Exotin. Allein, dass ich jetzt schon so lange auf der immer gleichen Stelle geblieben bin. Und zum anderen, weil ich es immer hochhalte, was WG ist und welche Riesenvorteile sie hat.

Und das habe ich bei GLL gelernt: dass man ins kalte Wasser geschmissen wird und dann halt losschwimmen muss, und dass es nicht so viel Sinn macht, ein Problem „nach oben durchzureichen", sondern dass man sich dort, wo das Problem auftaucht, zusammensetzt und

Melanie Schachinger
Diplom Pädagogin, ab 1997 Fachkraft im „FED“, später Ambulanter Dienst, 2006 – 2012 Leitung Ambulanter Dienst, dann Elternzeit, seit 2015 Fachkraft „Schul- und Individualbegleitung“

überlegt, welche Lösung es jetzt dafür gibt. Das vermisse ich heute manchmal ein bisschen, dieses „Anpacken von unten“. Heute gibt es eher dieses Delegieren nach oben – „Jetzt lös du mal unsere Probleme!“ – und dadurch sind die WGs nicht mehr so eigenständig.

Melanie: Ich sehe das im Ambulanten Dienst ein bisschen ähnlich, was die Eigenverantwortung der Mitarbeiter*innen betrifft. Da hat sich in diesen 20 Jahren schon etwas geändert insofern, als heute eine größere Unsicherheit da ist. Wo wir eher noch gesagt haben „Das machen wir jetzt einfach!“, zum Beispiel eine Freizeit mit Kindern in den Bergen in irgendeiner Klamm, und wir nehmen es in Kauf, dass, wenn es dumm kommt, etwas passieren kann. In der Regel tut es das aber nicht. Heute stellt man eher die Frage, was alles passieren könnte, und zwar gar nicht unbedingt auf Leitungsebene, sondern eher an der Basis. Das ist aber vielleicht ein grundsätzliches gesellschaftliches Problem.

„Heute stellt man eher die Frage, was alles passieren könnte, und zwar gar nicht unbedingt auf Leitungsebene, sondern eher an der Basis. Das ist aber vielleicht ein grundsätzliches gesellschaftliches Problem.“

Melanie Schachinger

Rudi: So wie wir in den Anfangsjahren in den WGs Medikamente gegeben haben, dafür würde man heute in den Knast kommen.

Melanie: Wenn ich mir zum Beispiel überlege, was wir früher den Zivis alles zugetraut haben. Die haben zum Beispiel bei einem jungen Erwachsenen mit regressiver Erkrankung auch die Sterbebegleitung gemacht. Da hätte natürlich auch etwas „passieren“ können, ist es aber nicht. Und es wäre im Gegensatz zu heute nicht gleich „der Anwalt gekommen“, wenn etwas passiert wäre. Heute ist gesellschaftlich das Denken verbreiteter, dass immer alles vollständig abgesichert sein muss.

Eine weitere Veränderung, die ich in meinem Bereich sehe: Von den früheren familiären Strukturen ist es ein bisschen hingegangen zu einer „Dienstleistungsmentalität“. Das Denken geht in die Richtung „Ich nehme hier eine Dienstleistung in Anspruch und die zahle ich“, aber die Verbundenheit mit dem Verein und seinen Ideen tritt in den Hintergrund. Neu hinzukommende Familien werden auch nicht mehr unbedingt Mitglied im Verein, das war früher selbstverständlich. Bei den WGs ist es vielleicht noch mal was anderes, weil da einfach sehr viel engere Kontakte sind.

Eva: In den WGs ist es vielleicht eher das inzwischen aufgekommene „Assistenzprinzip“, das im Sinne von Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts absolut seine Berechtigung hat. Aber es kann auch den Nachteil geben, dass man die Student*innen nur noch als Assistenten (also auch irgendwie Dienstleister) der Bewohner*innen mit Behinderung sieht, und nicht mehr die Gemeinschaft aller Mitbewohner*innen.

Melanie: Andererseits finde ich jetzt auch wieder den Gedanken der Selbstbestimmung und das Selbstbewusstsein, das heute viele Eltern haben, etwas positives. Weil die Menschen sagen, es steht mir auch etwas zu, und ich kann mir aus verschiedenen Angeboten etwas aussuchen. Das war früher nicht so. Da hattest du deinen vorgezeichneten Weg.

Gibt es Dinge, die „besser" geworden sind?

Melanie: Besser ist auf jeden Fall die Zusammenarbeit mit anderen geworden, zum Beispiel mit BiB und mit der Lebenshilfe. Das finde ich wirklich klasse! Da habe ich eher noch ein „Das machen wir lieber nicht, weil das ist ja eigentlich die Konkurrenz!" erlebt. Diese Offenheit gegenüber anderen finde ich gut, einfach weil man zu mehreren auch mehr bewirken kann.

Eva: Es ist schön, dass ich mich gegenüber Außenstehenden nicht mehr rechtfertigen muss, da bei einer so „komplett unpädagogischen Sache" mitzumachen. Gut ist auch die entstandene Zusammenarbeit zwischen den WGs und dass man überhaupt Kolleg*innen hat. Auch, dass WGs sich mal gegenseitig aushelfen, dass man im Austausch miteinander ist. Die Zusammenarbeit ist aber sicher auch noch ausbaufähig. Und die Sache kann jetzt auch kippen, wenn es eben zu viele WGs und damit auch zu viele Leute sind, die man nicht mehr alle kennen kann.

Melanie: Ich finde auch ganz positiv, dass alles offener und bunter geworden ist. Es sind inzwischen ganz andere Leute zu uns gekommen, der Migrationsanteil ist massiv nach oben gegangen. Auch bei den Mitarbeiter*innen ist es sehr viel bunter geworden.

*„Ich finde auch ganz positiv, dass alles offener und bunter geworden ist. Es sind inzwischen ganz andere Leute zu uns gekommen, […]. Auch bei den Mitarbeiter*innen ist es sehr viel bunter geworden."*

Melanie Schachinger

Euer schönstes und euer schrecklichstes Erlebnis bei GLL…

Eva: Schreckliche Momente waren die, in denen ich den Eindruck hatte, GLL oder die WG entwickeln sich in eine Richtung, die ich nicht mehr mittragen kann. Wenn ich denke, dass das nicht mehr das ist, zu dem ich stehen kann. Was ich immer total schön finde, sind die Momente in den WGs, wo sich diese „Differenz" zwischen „Behinderung" und „Nicht-Behinderung" total verflüchtigt. Wenn etwas Gemeinsames gemacht wird und es überhaupt nicht mehr darauf ankommt, ob jemand mit einer Behinderung lebt oder nicht. Die kirchliche Trauung von Agathe und Rudi – das war schon ein Highlight, dass das nach so vielen Jahren geklappt hat. Oder als wir alle zusammen nach Berlin gefahren sind auf diese „Familiale", und dafür diesen Film gedreht haben.

Melanie: Ein schlimmer Moment war damals, als ein von uns sehr intensiv begleiteter junger Mann gestorben ist. Das war für alle Beteiligten sehr hart. Er war aus einer tollen Familie, die Erfahrung ist aber schon an unsere Grenzen gegangen. Und es gab viele sehr schöne Momente. Zum Beispiel meine erste aus einer Notlage heraus chaotisch organisierte Freizeit, die dann trotz aller Unwägbarkeiten gut geklappt hat. Ein schöner Moment war auch, als ich bei einem Hausbesuch in einer neuen Familie von der jungen Mutter erfahren habe, dass die Eltern sich bewusst für ihr Kind mit Down Syndrom entschieden haben. Da war ich selbst schon schwanger, und auch deswegen hat es mich sehr berührt. Und toll waren einfach die vielen Zivis, die immer wieder aus Dorfen zu uns gekommen sind!

„Für mich ist das Besondere an GLL, dass diese Grenze zwischen „Behinderung“ und „Nicht-Behinderung“ verschwinden kann. Das erleben wir immer wieder.[…]“

Eva Thalhammer

Was muss nach eurer Ansicht unbedingt erhalten bleiben bei GLL?

Melanie: Der integrative Weg, den GLL ja schon sehr früh eingeschlagen hat. Da habe ich zurzeit ein bisschen Bauchweh, was die Entwicklung in den Schulen und auch im Vorschulbereich betrifft. Da ist mein Eindruck, hier geht die Inklusion zurück, jetzt durch das Krisenjahr nochmal verstärkt. Das kommt nicht von den Eltern, sondern hängt mit dem Schulsystem zusammen, dass da der Bildungsbereich sagt „Wir sieben hier am besten aus!“ Wir müssen den Weg, den wir beschritten haben, unbeirrt weitergehen und für die inklusive Bildung kämpfen, auch in der Öffentlichkeit und bildungspolitisch. Dieses Selbstverständnis, zusammen aufzuwachsen und gemeinsam zu lernen, das muss unbedingt dableiben.

Eva: Mein Anliegen geht in eine ähnliche Richtung: auf jeden Fall auf Gemeinschaft setzen und nicht nur auf Individualität. Für mich ist das Besondere an GLL, dass diese Grenze zwischen „Behinderung“ und „Nicht-Behinderung“ verschwinden kann. Das erleben wir immer wieder und kann nur in Gemeinschaft geschehen, und nicht in einem „individualistischen Assistenzprinzip“. Ich finde es auch richtig, dass Menschen mit Behinderung wählen können, ob sie lieber in ihrer eigenen Wohnung leben. Und trotzdem sollten wir das Gemeinschaftsprinzip nicht aufgeben, was natürlich allen Beteiligten etwas abverlangt, auch den Bewohner*innen mit Behinderung. Und für den Verein ist es mir wichtig, dass wir im Gespräch bleiben miteinander, auch wenn wir größer werden. Damit wir uns weiter darüber austauschen, wer wir sind, was wir wollen und was die „GLL-Kultur“ überhaupt ist. Und zwar über alle Ebenen und aus den verschiedenen Bereichen des Vereins.

Gibt es noch etwas, wo ihr denkt: Das könnte/sollte GLL noch anpacken?

Melanie: Das Thema „Arbeit“ geistert immer wieder mal im Kopf rum. Das finde ich gut. Und zu GLL passend wären das dann Überlegungen, wie wir Menschen mit einer kognitiven Einschränkung mit Assistenz auf den 1. Arbeitsmarkt bringen könnten.

Eva: Mir fällt noch ein, dass wir uns mit unseren Erfahrungen noch mehr in den behindertenpädagogischen Diskurs einbringen. Zum Beispiel, was diese ganze Sicherheitsorientierung mit Arbeitssicherheit usw. eigentlich in der Praxis bedeutet, also was dadurch auch kaputtgeht und wie sie unser Denken verändert.

Das Gespräch führte Rudi Sack.

Der doppelte Friedl

Urlaubsanekdoten aus der WG Großhadern

Auf ihren Urlauben hat die WG Großhadern in den letzten Jahren viele Erinnerungen gesammelt. Ein paar der abenteuerlichsten Erlebnisse, skurrilsten Situationen und witzigsten Momente hat die WG hier zusammengetragen.

Als wir beinahe in Südfrankreich bleiben mussten (wär aber auch schön gewesen)

Ich heiße Claudia Schaller. Ich habe elf Jahre in der WG Großhadern gewohnt. Im Jahr 2000 sind wir mit der WG nach Südfrankreich gefahren für eine Woche. Es war wunderschön dort. Das Wetter war auch sehr schön. Wir sind immer Schwimmen gegangen im Meer. Wir waren auch unterwegs und haben Städte angeschaut. Wir haben auch Selbstversorgung gehabt, wir sind Einkaufen gefahren und wir sind auch zum Essen gegangen.

Am letzten Tag haben wir in unsere Busse wieder alles eingepackt und dann wollten wir losfahren. Aber wir mussten noch tanken. Aber es gab in ganz Frankreich kein Benzin und kein Diesel mehr. Die Tankstellen haben alle gestreikt.

Wir haben das nicht mitbekommen, weil keiner richtig gut französisch konnte. Wir hatten nicht genug Benzin. Wie sollten wir nach Hause fahren?

Dann sind zwei Studenten mit dem Bus nach Italien gefahren zum Tanken. Sie haben ein Radl eingepackt, falls das Benzin nicht bis Italien gereicht hätte. Dann wären sie mit dem Radl weitergefahren. Sie haben es mitten in der Nacht bis Italien geschafft im Windschatten von Lastwägen. Da haben sie getankt und sind wieder zurückgefahren. Es war sehr aufregend alles.

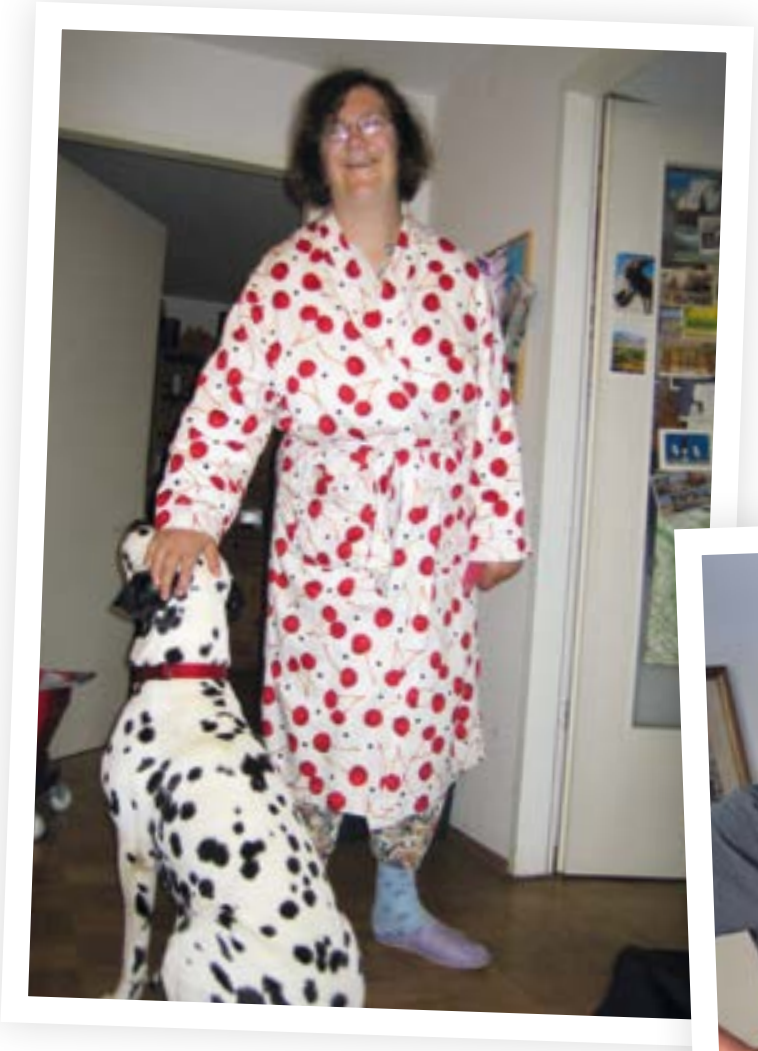
Dann konnten wir am nächsten Morgen nach Hause fahren. Es wäre aber auch nicht schlimm gewesen, wenn wir eine Woche länger hätten bleiben müssen, finde ich. Mir hätte es nichts ausgemacht.

Claudia Schaller

WG-Urlaub 2017 im Bayrischen Wald
Start einer Tradition!

Auf der Suche nach einem Spiel kam uns die perfekte Idee: Kartenrutschen! Die Spieler sitzen im Kreis und jeder Spieler erhält eine Karte. Die Spieler müssen sich die Farbe der Karte merken. Anschließend werden die Karten neu gemischt und hintereinander immer eine Karte gezogen. Die Spieler mit der Farbe, die gezogen wird, dürfen einen Platz weiter rutschen. Sitzt auf dem Platz, auf den man rutschen soll, schon jemand, muss man sich auf den Schoss des Mitspielers sitzen. Sitzt bereits jemand auf dem Schoss und die Farbe des unteren Spielers wird gezogen, ist der Spieler für diese Runde blockiert. Da uns das Spiel so viel Spaß gemacht hat, ist es seitdem unser Begleiter in jedem WG-Urlaub!

Da die Töpfe in unserer Unterkunft im Bayerischen Wald so groß waren, gab es kurzerhand die Sadie zum Abendessen!



WG-Urlaub 2018 im Zillertal: Alles begann mit einem ausgestopften Murmeltier…!

Im Haus im WG-Urlaub gab es ein ausgestopftes Murmeltier. Um ihre Mitbewohner zu erschrecken, hatten Jacob und Julia die Idee, das Murmeltier vor die Zimmertüren zu stellen. Dass diese Idee in einen echten Streichekrieg ausarten sollte, dachte sich da noch keiner. Das Murmeltier hat danach seinen Weg durch die WG gemacht und stand fast vor jedem Zimmer, vor der Toilette usw. Der ein oder andere WGler hat sich auch ganz schön erschreckt! Damit war die Streicheschlacht eröffnet. Türen wurden beklebt, Sachen wurden versteckt, Bewohner wurden erschreckt, Pläne wurden geschmiedet. Der Krieg gipfelte darin, dass die FSJlerin in ein leeres Zimmer gekommen ist und zum Frühstück kein Essen mehr da war, da alles versteckt wurde.

Der doppelte Friedl

Jeder der Friedl kennt, weiß, dass er einen einzigartigen Style hat. Nur nicht in diesem WG-Urlaub, in dem sich Jacob getraut hat, Friedls Stil zu kopieren. Dazu hat sich Jacob in saubere Kleidung von Friedl getraut und hat zudem seine Gesten imitiert. Zum Verwechseln ähnlich!

WG-Urlaub 2019 im Ahrntal:
Zwei Nackte im Schrank!

Gabriel und Luka sitzen in einer Wärmekabine und entspannen sich. Kathi kommt ins Bad und sieht die beiden in der beleuchteten Kabine. Sie geht aus dem Bad und kriegt einen Lachanfall. Wie das für sie aussehen muss: ihre zwei Mitbewohner sitzen nackig im beleuchteten Schrank!

Wasserschlacht im WG-Bus!

Julia sitzt im WG-Bus und will einen Schluck Wasser trinken. Luka kommt und drückt auf die Flasche, sodass das ganze Wasser aus der Flasche spritzt. Julia ist aber anscheinend nicht nass genug – 5 Minuten später schüttet Luka ihr nochmal Wasser drüber.

WG-Urlaub 2020 auf der Turracher Höhe:
Schnee im September!

Während in Deutschland noch im September sommerliche Temperaturen geherrscht haben, wurden wir auf der Turracher Höhe mit dem ersten Schneefall überrascht. Luka und Julia haben es sich trotzdem nicht nehmen lassen und sind in den See gesprungen. Zudem gab es eine riesige Schneeballschlacht mit allen Bewohnern und einige haben sich sogar getraut, nach der Sauna in den Schnee zu springen.

Familienbande(n)

GLL-Generationen

Wie eine Familie fühlt sich GLL bis heute für viele an. Und manche Familien haben ihre Identität mehr oder weniger vollständig mit derjenigen des Vereins verknüpft. Wir decken den Filz in vier besonders eklatanten Fällen auf.

Die Bonndonns

Hans Ponton (HP-sen., *1949)

Erster und bislang einziger Diakon in Diensten von GLL. Ab 1989 Leiter des FED, später „Ambulanter Dienst“ genannt, von 2006 – 2012 dann Geschäftsführer des Vereins, anschließend Pensionär. Stellt sich selbst gerne vor mit „Hans Bonndonn, wie die Brügge!“ und kann dabei seine Herkunft nicht verleugnen. Liebt „Ritter Sport“ und das amerikanische Getränk mit dem Weihnachtsmann. Seine zupackende Art in handwerklichen Dingen wird von den WG-Leitungen noch heute schmerzlich vermisst, zumal sein Nachfolger → RS in diesen Dingen eher ein Drückeberger ist.

Anneliese Ponton, geb. Löffler (AP, *1953)

Ehefrau des → HP-sen. und Mutter des → HP-jun., aber keineswegs nur das! Von 1991 – 2017 Verwaltungsmitarbeiterin, Buchhalterin und überhaupt die Seele der Geschäftsstelle von GLL. Hat in Abhebung zu ihrem eher weniger IT-affinen Gatten 1993 den ersten Computer des Vereins erkämpft. Seit 2020 ehrenamtliche Kassenprüferin von GLL – weil sie aus ihrer früheren hauptamtlichen Tätigkeit natürlich alle Tricks kennt, macht sie uns jetzt die Hölle heiß!

Hannes Ponton (HP-jun., *1976)

Sohn der → AP und des → HP-sen. Seit 2005 Bewohner der Wohngemeinschaft Am Hart. Hat die zupackende Art von seinem Vater geerbt, bei ihm bezieht sie sich aber eher auf die Umarmung geliebter Menschen (und er liebt alle Menschen!), wobei sein Kopf dann aus physiognomischen Gründen auf dem Bauch des Gegenübers liegt. Doch wahre Größe kommt bekanntlich von innen! Die Corona-bedingten Abstandsregeln sind nicht sein Ding, werfen ihn aber auch nicht um. Begrüßte in der vorübergehend verordneten Zimmerquarantäne jeden, der die Nase zur Tür hereinstreckte, mit „Ich liebe dich!“

„Der große anatolische Bruder“ Oder: Die Kramer-Försters

Max Kramer (MK, * 1969)

Ureinwohner der ersten GLL-WG von 1989 – 1992 und somit einer der ersten „Studenten“ (obwohl er gar nicht studiert, sondern was G‘scheits g‘lernt hat). Berühmt war seinerzeit sein Kleidungsstil, mit Shirts und Hosen, die definitiv mehr als die zum Einstieg erforderlichen Löcher aufwiesen. Um seine Mutter zu beruhigen, hat er sie damals ins Zimmer seines Zimmernachbarn →PS geführt, einfach, weil es besser aufgeräumt war. Als er 2020 zu GLL zurückgekehrt ist (jetzt als Leitung der WG Perlach), haben wir ihn trotz geänderten Kleidungsstils sofort wiedererkannt!

Jacob Förster (JF, * 1993)

Sohn des →MK und der Kathleen Förster, von →MK’s Mitbewohnern einst liebevoll Klackleen oder Natreen genannt. Seine nahende Geburt führte 1992 zu →MK’s Auszug aus der WG Neuhausen. Als Wiedergutmachung wurde er dann 2017 selbst zum GLLer, zunächst als Mitbewohner der WG Großhadern, seit 2019 als Leitung der WG Am Hart. Ist heute der unangefochten glühendste GLL-Botschafter und kümmert sich mit großem Engagement darum, alle Familienmitglieder mit einem Arbeitsplatz im Verein zu versorgen, was ihm beim männlichen Teil (→MK und →KF) bereits gelungen ist, aber – Zitat – „Meine Mutter und meine Schwestern bringe ich auch noch unter!“

Kilian Förster (KF, * 1996)

Zweitältester aus der Nachkommenschaft der Kramer-Försters. Selbstbestimmung wird in unserem Verein großgeschrieben, aber bei seinem Einstieg als Fachkraft im Wohnprojekt Domagkpark Anfang 2020 war sein „großer anatolischer Bruder“ (→JF) zumindest nicht ganz unbeteiligt. Eher das stillere Wasser aus dieser Familie, aber stille Wasser gründen ja bekanntlich tief!

„Der Bua“. Oder: Die Schauers

Gertrud Schauer, geb. Knes (GS, *1934 | †2019)

Gründungsmitglied des Vereins und von 1980 – 2000 Mitglied im Vereinsvorstand und dessen Schatzmeisterin. Das war damals noch eine Tätigkeit ohne Computer, dafür mit diversen Kladden und der Hand am Arm. Die Kassenprüfungen fanden im eichern-rustikalen Wohnzimmer der Familie Schauer statt. Wenn dabei zu pingelige Fragen gestellt wurden, musste der streitbare Ehemann von GS schon mal durch telefonische Mediation des Vereinsvorsitzenden →MW♂ davon abgehalten werden, das Problem handgreiflich zu lösen. Ihr ganzer Stolz war ihr Sohn …

Peter Schauer (PS, *1958)

von seiner Mutter →GS bis zuletzt (also bereits über 60jährig) liebevoll „der Bua“ genannt. GLL-Bewohner seit 1989, zuerst als Pionier in der Ursprungs-WG Neuhausen, dann ab 2006 wiederum als Pionier in der ersten Mehrgenerationen-WG in Riem. Sein meistgenutzter Satz „Kann ich behilflich sein?“ beschreibt seinen Charakter in nur vier Worten. Ab 2014 Mitglied im neu gegründeten Bewohnerbeirat (Pionier!), trat er 2015 als erstes Mitglied mit Behinderung im Vereinsvorstand (Pionier!) endgültig in die Fußstapfen seiner Mutter, was diese mit Tränen der Rührung und des Stolzes auf „den Buam“ quittierte. Seine Begründung für die Mitarbeit im Vorstand: „Weil ich dir genauso helfen will wie die Anderen!“

Der Pate und seine Nachkommen. Oder: Die Sackweber

Manfred Weber (MW♂, *1933)

„Der Pate“. Von 1980 – 2012 Vorsitzender des Vereins und bis 2006 de facto auch dessen ehrenamtlicher Geschäftsführer. Die „alten WG-Leitungen“ schwärmen noch heute von den Mitarbeitergesprächen bei Kaffee und Kuchen im Wohnzimmer des Paten. In der Zeit seines Vorsitzes entstanden fünf integrative Wohngemeinschaften und der Ambulante Dienst von GLL. Beliebt waren seine Ansprachen: immer wohlformuliert und definitiv nie ohne mindestens ein Bonhoeffer-Zitat!

Margarete Weber, geb. Bongertz (MW♀, *1927)

Keineswegs „nur“ Frau des Paten und für Kaffee und Kuchen bei Mitarbeitergesprächen zuständig! Vielmehr erste Verwaltungsmitarbeiterin von GLL 1988 und als solche „Sekretärin“ (so was gab’s damals noch!) des eigenen Schwiegersohnes (→RS) – eine Konstellation wie aus der Vorabendserie! Sie verlangte seinerzeit keineswegs nach einem Computer und war mit der Schreibmaschine mit Löschtaste vollauf zufrieden …

Carla Weber (CW, *1964 | †1998)

Als Tochter der →MW♀+♂ war sie vielleicht die eigentliche Auslöserin der ganzen WG-Idee und erbrachte mit Langmut den Beweis, dass die integrative Wohngemeinschaft durchaus ein geeigneter Ort zum Leben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ist. Unvergesslich und unvergessen! Vor allem ihr Kichern, das immer dann besonders auftrat, wenn’s schepperte, etwas zu Bruch ging, der Bus eine Panne hatte, man deswegen im Straßengraben übernachten musste …

Nadja Sack, geb. Sterrantino (NSt, *1989)

Erst hat sie →FS-sen. in der WG Neuhausen besucht, dann hat →FS-sen. sie in der WG Gräfelfing besucht, dann hat sie ihn ganz nach Gräfelfing geholt und dort geheiratet und →FS-jun. zur Welt gebracht. Versteht nicht nur was vom WG-Leben (Ihre Spätzle!! Ihre Kuchen!!!), sondern auch von Verwaltung und Buchhaltung, daher auch Mitarbeit in der GLL-Geschäftsstelle und Retterin aller an der Kassenabrechnung verzweifelnder WG-Leitungen.

Fiete Sack (FS-jun., *2019)

4. Generation! Sohn der →NSt und des →FS-sen. Bei GLL geboren (WG Gräfelfing), bei GLL lebend (Haus- und Hofgemeinschaft). Nennt Generation 1 „Uri“ und „Ura“, Generation 2 „Mammu“ und „Babbu“. Unangefochtener Brecher aller Herzen (nicht nur von Friedl) – eine Rolle, die ihm höchstens das bereits nahende Geschwisterchen dereinst streitig machen könnte.

Fridolin Sack (FS-sen., *1992)

Bei GLL nur Frido genannt. Ebenfalls 3. Generation und Sohn der →SW|RS. GLL-getauft auf WG-Neuhausen-Urlaub im zarten Alter von zehn Wochen. Strebt mithilfe epischer Studienzeitgestaltung den WG-Rekord an, hat aber gegen Marija (WG Am Hart) keine Chance. 2012 – 2017 WG Neuhausen, 2017 – 2020 WG Gräfelfing, jetzt Haus- und Hofgemeinschaft.

János Sack (JS, *1995)

3. Generation in der Folge des Paten! Sohn der →SW und des →RS, von 2016 – 2019 Bewohner der WG Neuhausen, dann abgedriftet ins Risikogebiet Österreich und dort jetzt in gefühlter Dauerquarantäne.

Stefanie Sack, geb. Weber (SW, *1962)

Tochter der →MW♀+♂ und Schwester der →CW. Eine der Erfinderinnen der WG. Wollte dort nicht nur ihre Schwester unterbringen, sondern vor allem auch sich selbst für die Zeit des Studiums. Zu blöd, dass von der WG-Erfindung bis zu deren erster Umsetzung sechseinhalb Jahre vergingen und bis dahin das Studium trotz zweimaligen Wechsels längst abgeschlossen war!

Rudi Sack (RS, *1962)

Hat erfolgreich in die Familie des Paten eingeheiratet. Im Gegensatz zu seiner Frau →SW hatte er das richtige studiert und konnte nach der sechseinhalbjährigen Wartezeit als sozialpädagogische Fachkraft erst den FED (1988) und dann die WG Neuhausen (1989) mit eröffnen. Nach 19 Jahren auf schwäbischen Abwegen 2012 reumütig zurückgekehrt und nun (Zitat Alexander H.) „die Chefführer von die GLL“.

Aus Kindern werden Leute

„Ojemine, wie schnell doch die Zeit vergeht...“
„Ist das wirklich schon so lange her, dass wir uns kennen?“
„Ja.“ – „Allegra wird schon 18?“ – „Oh je, sind wir alt…“

Es ist nicht ganz klar… Es gibt zwei mögliche Fährten: Entweder hat eine Krankenschwester vom dritten Orden von Gemeinsam Leben Lernen gewusst oder es war doch Frauke, Allegras erste Therapeutin, die uns empfahl. Egal, der erste Kontakt zwischen Allegra, ihrer Familie und Mitarbeiter*innen von GLL fand im Frühjahr 2006 statt. Eine enge Verbundenheit besteht bis heute.

Im Jahr 2004, im Alter von etwas mehr als einem Jahr, löste eine Infektion eine schwere Hirnhautentzündung bei Allegra aus. In Folge dessen verbrachte sie mehrere Monate im Krankenhaus, lag im Koma. Die Familie hatte keine Vorstellung davon, wie es weitergehen würde. Im Prinzip war es für alle ein Neustart: Allegra musste noch einmal alles von vorne lernen. Vermeintliche Experten stellten die Frage in den Raum, ob Allegra jemals das Prinzip von Ursache und Wirkung verstehen könne. Durch diese klare Fehleinschätzung wird im Nachhinein deutlich, wie wichtig es ist, zum richtigen Zeitpunkt auf die richtigen Leute zu treffen. Dabei geht es nicht um Profession. Die positivste Wirkung auf Allegra ging immer von Leuten aus, die ihr mehr zugetraut haben, als allgemein für möglich gehalten wurde. Dazu zählen glücklicherweise zahlreiche Menschen, „…auch viele der Helfer*innen von GLL…“, so die Familie.

Allegra ist die jüngste der drei Töchter von Andrea und Axel. Die beiden Älteren, Wyona und Lea, studieren heute in Freising und Innsbruck. Zu ihrer kleinen Schwester haben sie ein enges Verhältnis. Die Familie hatte auch immer tierische Mitglieder, insbesondere Hunde und Hühner. Allegra liebt Tiere. Große wie Kleine. Das größte ist Ringo, Allegras Therapie-Ochse, 1100 kg schwer, der mittlerweile altersbedingt seine letzten Tage auf einem Gnadenhof verbringen darf. Zum Verdruss der Mama und der beiden Schwestern sind sie und ihr Papa dennoch nach wie vor passionierte Wurstliebhaber. Wie auch in vielen anderen Fragen zeichnet sich die Familie in dieser Hinsicht durch größte Offenheit und Toleranz für individuelle Bedürfnisse aus.

Diese fabelhaften Eigenschaften wurden 2006 jedoch durch die Notwendigkeit der „Unterstützung von außen“ anfänglich hart auf die Probe gestellt: Man muss es erstmal zulassen können, dass einem geholfen wird! Und: Wer mag es schon gerne, dass „Fremde“ in die familiäre Privatsphäre eintreten? „…Die Betten waren immer ordentlich gemacht…“, erwähnt Axel lachend. Gleichzeitig bot die Entlastung durch Freunde und Gemeinsam Leben Lernen den Eltern überhaupt erst die Möglichkeit, mal etwas für sich oder nur mit den anderen Töchtern zu unternehmen, mal nichts zu tun oder ins Kino zu gehen.

Auch wenn die Suche nach Helfer*innen manchmal dauerte und die Eltern kräftig mitgesucht haben, fanden sich zum Glück immer wieder nette Menschen, mit denen Allegra gerne etwas unternommen hat. Zuhause war auf jeden Fall immer etwas los: Bei drei Kindern ist viel Besuch von Freundinnen und Freunden angesagt. Wyona

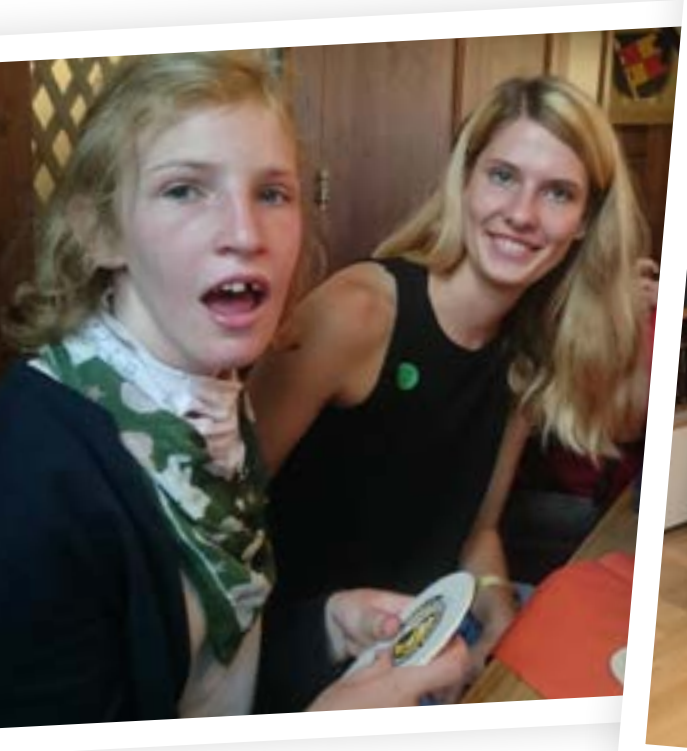
und Lea fanden es auch immer gut, wenn jemand kam, um mit Allegra etwas zu unternehmen. Wenn die Aktivitäten von Allegra mit ihrer jeweiligen Begleitung für spannend befunden wurden, konnte man als interessierte Schwester ja auch einfach mal mitmachen. Wenn nicht, dann halt nicht und man hatte mehr Zeit für sich.

Durch die Unterstützung von GLL konnten auch Wyona und Lea einmal mehr „loslassen“, die Verantwortung für „die Kleine“ lag dann immer eindeutig für ein paar Stunden auf Seiten der Helfer*innen. Ein spezielles Angebot für Kinder, die Geschwister mit Unterstützungsbedarf haben, war für Allegras Schwestern in ihrer Kindheit und Jugend jedoch nicht von Bedeutung. Bei einem mehrtägigen Klinikaufenthalt der gesamten Familie in Vogtareuth mussten Andrea und Axel des Abends alle drei Mädchen in der Regel eher aus der inklusiven Spielgruppe zerren. Die vielfältigen Bedarfe der Kinder in der Gruppe hatten dem großen Spaß keinen Abbruch getan, eher das Gegenteil war der Fall.

Aber nicht alles verlief so unbelastet und spielerisch: Als kleines Kind war „Ernährung“ ein großes Thema, Allegra wollte nichts essen. Die Situation war zeitweise so belastend, dass es einer speziellen Therapie bedurfte.

Das Interessante dabei: Allegra ist heute ein großer Genussmensch! Sie liebt Oliven, Käse, Schokolade, Wurst. Das selbst gemachte Pesto der Oma hatte lange ebenfalls einen besonderen kulinarischen Stellenwert bei Allegra. Genießen kann sie aber nicht nur beim Essen, Allegra lebt den Moment. Darum können sie viele Menschen nur beneiden. Sie liebt es, andere an ihren Freuden teilhaben zu lassen. Es soll allen in ihrer Umgebung immer gut gehen, Allegra ist einfach ein sehr empathischer Mensch. Das ist auch ein Grund dafür, warum so manche Helfer*in mittlerweile einfach zur Familie gehört und die Unterstützung inzwischen wechselseitig ist.

Als junge Erwachsene verbringt Allegra ihre Freizeit gerne – wie beschrieben – mit anderen. Liebend gerne geht sie mit ihren Helfer*innen auf Radl-Tour. Kutschiert wird sie dabei nicht – die abenteuerlustige Allegra muss beim speziellen Tandem ordentlich mitstrampeln. Nach wie vor geht sie auch gerne auf Spielplätze, besonders auf die, auf denen es wilde Seilbahnen gibt. Je wilder desto besser. Schwimmen ist auch ein großes Hobby. Zuhause spielen die digitalen Verlockungen eine wichtige Rolle: Das Smartphone und das Tablet befinden sich in harter Nutzung. Food pranks (= „Kulinarische Tipps im Internet“) werden gerne und häufig „konsumiert“. Aber auch



Fotografieren macht Spaß und vor allem: Allegra tanzt für ihr Leben gerne! Von Schlager, über Klassik, bis Rock - die Musikrichtung spielt keine Rolle… Hauptsache die Stimmung passt. Letztens hat es sie im Corona-Impfzentrum dank grooviger Musik über den Kopfhörer nicht mehr auf dem Stuhl in der Wartezone gehalten und ab ging´s… Einige Blicke der anderen Wartenden waren wohl recht neidvoll. „…Will nicht jeder in dieser verrückten Zeit einfach wieder tanzen und feiern?...“, fragen wir uns in der Videokonferenz.

Allegra wird dieses Jahr volljährig. Sie lebt im „Jetzt und Hier“ und strahlt dabei eine so wunderbare Leichtigkeit aus. Dabei hat sie schon viel Bedauerliches in ihrem Leben erfahren müssen. Sie liebt es, nette Menschen um sich zu haben. Okay, am tollsten ist es, wenn es viele nette junge Männer sind - wie Robert, der Erzieher aus der Schule. Wilde Partys wären also auch nicht verkehrt. Auf die Frage, „…Was wünscht Ihr Euch für die Zukunft Eurer Tochter? ...“, antworten beide Eltern schnell und deutlich: Gemeinschaft! Allegra soll nicht alleine sein, am besten kommt sie weiterhin mit vielen unterschiedlichen Menschen in Kontakt, zieht mit Spaß nach beendeter Schulzeit wie andere junge Leute auch von zuhause aus, wohnt hoffentlich in einer tollen WG und wird nicht aufgrund ihres doch recht hohen Unterstützungsbedarfs „…irgendwo untergebracht…“. Beruflich wäre ein Job als „…Animateurin in einer Disko oder einer Ferienanlage…“ großartig, vorstellbar und absolut wünschenswert.

Allegra, wie schön, dass es Dich gibt! Wir warten schon gespannt darauf, wie Deine Geschichte weitergeht…

An dieser Stelle möchten wir auch unseren herzlichsten Dank an alle Helfer*innen richten, die Allegra und ihre Familie in den letzten 15 Jahren unterstützt haben. Ohne Euch wäre Vieles nicht möglich. Deiner Familie danken wir für das charmante Gespräch. Deinem Papa wünschen wir, dass er bald endlich mal richtig ausschlafen darf und Deiner Mama den neuen Familien-Hund, nach dem sie sich so sehnt!

Melanie Schachinger und Jörg Schwinger

Der Bärwolf und der Türsteher

G'schichten von den Freizeiten des Ambulanten Dienstes

Auf den Ferienfreizeiten des Ambulanten Dienstes von GLL gibt es immer etwas zu erleben. Wie so oft schreibt dabei das Leben die skurrilsten Geschichten. Jörg Schwinger hat ein paar davon zusammengetragen.

2010: Tannheimer Tal – Der „Bärwolf"…

Auf der Freizeit in den Bergen haben wir häufig das Karten-Fantasy-Spiel die "Wölfe von Düsterwald" gespielt. Als wir dann ein Nachtgeländespiel im Wald gemacht haben, habe ich es – verkleidet mit einem Bärenkostüm – etwas übertrieben mit dem Erschrecken. Ein Teilnehmer war sich sicher: Das ist der „Bärwolf" aus dem Spiel, und ich konnte ihn trotz Erklärens und dem Herzeigen der Verkleidung nicht davon überzeugen, dass ich der „Bärwolf" gewesen war. Ein paar Tage später wachte ich gegen 5 Uhr früh in meinem Zimmer auf, der besagte Teilnehmer saß mit fletschenden Zähnen an meinem Bettende und schrie: „Du waaaaaarst der Bärwolf! Uaargh!" Nun war ich entsprechend erschrocken und der Teilnehmer zog grinsend über seine Revanche wieder zurück in sein Zimmer.

2012: Sintflut am Comersee und Autopanne an Ferragosta…

Schon mal ein Ferienhaus mit dachähnlicher Einrichtung gebucht? Der AD hatte 2012 lange nach einem günstigen Ferienhaus am Comersee gesucht und endlich eins gefunden. Ungelogen, die Aussicht war fantastisch. Dafür lag das Haus ganz oben auf einem Berg (45 Minuten mit dem Auto ins nächste Dorf) und wir konnten entsprechend Party machen. An Tag 12 hatten wir dann aber ein Problem: Unwetter, Regen wie aus Kübeln… Das, was wie ein Dach aussah, war nur Fake. Am Ende stand das ganze Haus 25 Zentimeter unter Wasser – und das obwohl wir in Kolonne die Eimer schwangen…

Als wir am nächsten Tag den Vermieter deswegen kontaktierten, meinte er nur lässig: Ach, im August regnet es bei uns am Comersee ja eigentlich nicht…

Unser geliebter Yaris machte am Tag der Abreise nach 14 Abenteuertagen schlapp – der Reifen hatte ein Loch. Nun, es war an diesem Tag Ferragosto (Maria Himmelfahrt), und in Italien ist das mitunter einer der wichtigsten Feiertage. Als wir dann beim nächsten Automechaniker klingelten – wir hatten seine private Adresse erfragt – raunzte er uns an: „Was habt Ihr denn für ein Problem? Es ist Ferragosto!" Nun, darauf waren wir nach 14 Tagen kultureller Schule schon eingestellt gewesen und hatten deswegen alle schon vor der Haustür des Automechanikers als „traurigen Haufen, der nach Hause nach München will" theatralisch in Stellung gebracht.

Als er erkannte, dass wir nicht „ein", sondern jeder von uns offensichtlich ein Problem mit dem kaputten Auto und den dringenden Wunsch auf Heimreise hatte (es liefen echte und unechte Tränen!), bekreuzigte er sich und sagte: „Madre mia! Das ist echt ein Problem! Macht 300 € in bar und in 3 Stunden holt Ihr das Auto ab. Capisce?!" Genauso machten wir es dann und waren froh, endlich nachhause zu kommen. Monate später beim TÜV wurde dann festgestellt, dass der Reifen eigentlich nicht der Richtige war.

2011: „Spaghetti in Tschechien“

Bei einem Ausflug auf der Freizeit im Bayrischen Wald nach Tschechien ereignete sich Folgendes: Ein Teilnehmer war mit den Speisen fürs Picknick so unzufrieden, dass er – ohne dass wir es bemerkten – zu Fuß das nächste Lokal aufsuchte und zweimal Cola und eine große Portion Spaghetti vertilgte. Problem: Er hatte kein Geld und auch kein Handy. Irgendwann merkten wir: Da fehlt einer! Wir kamen dann schnell auf die Idee, in den anliegenden Lokalen zu suchen, war der Teilnehmer doch als großer Kulinariker bekannt. Als wir ihn dann fanden, war er im lockeren Gespräch mit der Wirtin – leider wollte sie ihn – trotz Bitten – nicht als Tellerwäscher behalten, ich musste ihn dann finanziell auslösen… Also: Immer gutes Essen zum Picknick mitnehmen!

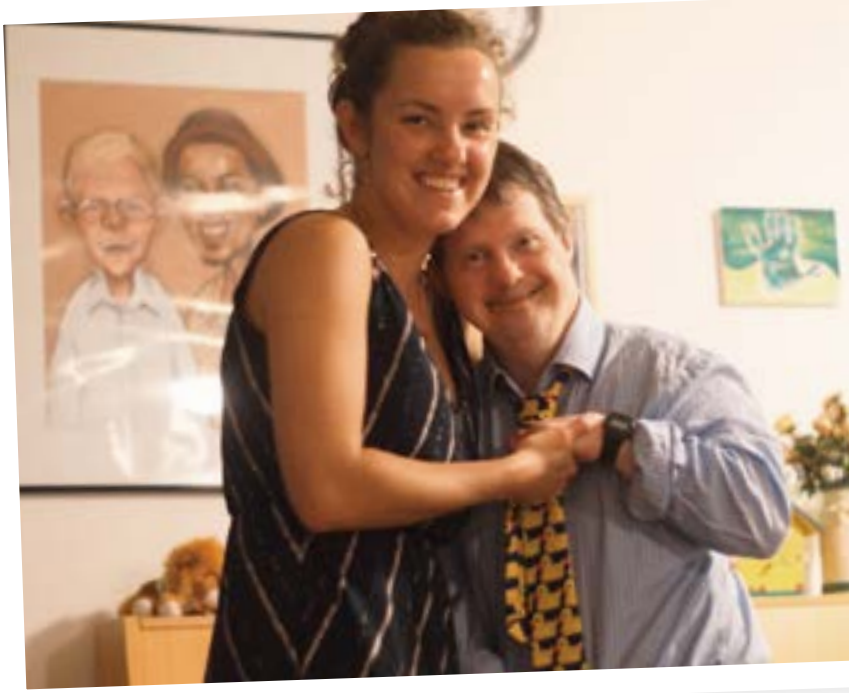
2016: Zähneputzen in der Disco macht den härtesten Türsteher schwach…

Habe ich schon oft erzählt: Wir ankerten an der einzigen Disko Brandenburgs mit unseren Hausbooten. Nachdem wir kräftig gefeiert hatten, sagte Annette (WG Gräfelfing) sie sei nun müde. Wir so: Okay! Annette verlässt also die Disko Richtung Hausboot. Wir lagen ja direkt vor Ort mit den Booten. Nächste Szene: Annette kommt zurück und schiebt in rosa Schlafanzug und mit Kulturbeutel bewaffnet den hünenhaften und verdutzten, ganzkörpertätowierten Türsteher zur Seite. Dieser hatte sich wohl eher auf physischen Stress eingestellt und nicht auf folgenden wunderbaren Satz: „Schön war´s! Ich gehe jetzt noch aufs Klo, dann Zähne putzen und dann ins Bett!“ Der Kerl hatte einen unbezahlbaren Blick im Gesicht, als Annette hinter ihm im Damenklo verschwand. Alle, die die Szene beobachtet hatten, konnten es nicht fassen und prusteten los.

Jörg Schwinger

Mister WG

We proudly present:



Wänke Elmar alias Mister WG

GLL-WG'ler der 1. Stunde, also seit September 1989. Wer ihn nicht kennt, kennt eigentlich GLL nicht, denn niemand verkörpert unsere Idee des gemeinsamen Lebens so sehr wie er.

Wer ihn zum ersten Mal trifft, dem vermittelt er sofort das Gefühl, man kenne sich schon seit Jahrzehnten. Ebenso beliebt sein Spiel mit wirklich alten Bekannten: „Den kenn i ned!"

Trägt, wenn er nicht gerade strippt, gerne mal Krawatte. Dicke Männerfreundschaften sind sein Ding (erst Rudi, dann Alexander).

Alle Kinder lieben ihn (und nicht nur die, lieber Elmar!)

Wie geht's eigentlich den Mehrgenerationen-WGs?

Ein Bericht

Wie wollen wir mit den Herausforderungen des Alterns unserer Bewohner*innen mit kognitiver Beeinträchtigung in den Wohngemeinschaften umgehen? Diese Frage treibt viele Mitglieder der Mehrgenerationen-WGs schon länger um, und so nahm man sich im Sommer 2019 auf einer Klausurtagung diesem Thema an. Barbara Nieder, Eva Thalhammer und Andreas Wieser stellen Veränderungen sowie strukturelle und konzeptionelle Entwicklungen vor.

Schon seit einigen Jahren treibt uns in den Mehrgenerationen-WGs die Frage um, wie wir mit den vielfältigen Herausforderungen, die das Älterwerden der Bewohner*innen mit kognitiver Beeinträchtigung so mit sich bringt, umgehen wollen. In beiden Wohnprojekten erhöhte sich in der letzten Zeit der Pflegebedarf stark. Auch das Angebot der Tagesbegleitung wurde – nicht nur aus Gründen der Werkstattschließungen wegen Corona – häufiger angenommen, zum Beispiel weil Bewohner*innen in den Ruhestand gingen.

Damit stellte sich vermehrt die Frage, wie die Rentner*innen in der WG ihre Tage gestalten können: Weit entfernt davon, sich zum „alten Eisen" zu zählen, möchten sie sich weiter in die Gesellschaft einbringen oder verschiedensten Freizeitaktivitäten nachgehen. Gleichzeitig müssen - alters- und/oder krankheitsbedingt - immer mehr Arzt- und Therapietermine begleitet werden, auch deshalb, weil diese Aufgaben von Angehörigen kaum mehr übernommen werden können. Und besonders wenn Bewohner*innen mit kognitiver Beeinträchtigung ins Krankenhaus oder auf Reha müssen, stellt uns das vor die große Herausforderung, denjenigen dort nicht allein zu lassen – und das natürlich neben den regulären Diensten in der WG.

Um erste Antworten auf diese neuen Anforderungen zu finden, organisierten Mitarbeitende im Sommer 2019 eine gemeinsame Klausurtagung unserer beiden WGs auf Burg Schwaneck. Es zeichnen sich seither – ausgehend von ersten Impulsen auf dieser Tagung – wichtige Neuerungen und Entwicklungen ab. Es lohnt sich, diese genauer vorzustellen:

Im Wohnprojekt Domagkpark wurde es zum Beispiel inzwischen durch den größeren Pflegeaufwand nötig, Strukturen der Begleitung zu ändern. Dies gelang zum einen durch eine größere Verzahnung der Dienste der WG mit denen der Begleitung in den Apartments. Zum andern stockten Mitarbeitende Stunden auf, damit zum Beispiel Arzttermine der Bewohner*innen mit Beeinträchtigung innerhalb regulärer Dienste begleitet werden können.

Beide Wohnprojekte beziehen inzwischen zur Pflege je einzelner Bewohner regelmäßig die Hilfe eines Pflegedienstes in den Alltag mit ein. Und weil es durch den erhöhten Unterstützungsbedarf in den langen Wochenend-Diensten nun kaum mehr Leerlauf gibt, teilen wir uns diese bewusster ein: Anders als in den „normalen" WGs vermeiden es nun Mitarbeitende wie auch Bewohner*innen ohne Beeinträchtigung, ganze Wochenenden am Stück „Dienst zu schieben".

Angeregt durch die Klausurtagung bildete sich ein Arbeitskreis, bestehend aus dem Geschäftsführer, Vertretern der Mitarbeitenden sowie aus dem Vorstand, um sich die Konzeptionen der Mehrgenerationen-WGs genauer anzuschauen und zu überarbeiten. Ursprünglich war geplant, die daraus entstandenen Veränderungsvorschläge gemeinsam mit allen Betroffenen zu besprechen. Dies musste coronabedingt leider ausfallen. Möglich war es aber, die vorgeschlagenen Neuerungen zumindest im kleinen Kreis innerhalb der betroffenen WGs zu diskutieren, bevor die neuen Konzeptionen schließlich Ende September 2020 vom Vorstand verabschiedet wurden.

Anders als in der vorherigen Konzeption grenzen wir uns nun schärfer von herkömmlichen Pflegeeinrichtungen ab und gehen somit stärker auf die Eigenheiten des integrativen Wohnens ein: Denn wir sehen unsere WGs vor allem als bunte, lebendige Haufen engagierter (Pflege-) Laien, in denen auch mal etwas schief gehen kann. Medizinische und pflegerische Versorgung wird in den WGs in Absprache mit Ärzt*innen, Therapeut*innen sowie gesetzlichen Betreuer*innen geleistet. Sie wird darüber hinaus in hausinternen Versammlungen regelmäßig besprochen und so nach bestem Wissen und Gewissen übernommen. Trotzdem muss „allen Beteiligten bewusst sein, dass (…) die Sicherheit (…) einer rund um die Uhr garantierenden Fachpflege (…) nicht gegeben ist“ (vgl. S. 7 der Konzeption des Wohnprojektes Domagkpark).

Wir stehen für eine andere Qualität als die von regulären Pflegeheimen, nämlich für eine, die vor allem auf einen vertrauensvollen Umgang und persönliche Beziehungen und nicht auf professionelle Pflege im Akkord setzt.

Damit stehen wir für eine andere – wir denken, nicht schlechtere – Qualität als die von regulären Pflegeheimen, nämlich für eine, die vor allem auf einen vertrauensvollen Umgang und persönliche Beziehungen und nicht auf professionelle Pflege im Akkord setzt (bei der im Übrigen auch so manches daneben gehen kann).

Darüber hinaus wird nun in der Konzeption nicht mehr unterschlagen, wie groß die Herausforderung für die Mitbewohner*innen ohne kognitive Beeinträchtigung in unseren Gemeinschaften ist: Denn diese „stehen vor der nicht leichten Aufgabe, sich im alltäglichen Zusammenleben mit Fragen zu altersbedingten Abbau, Krankheit und u. U. dem Sterben zu beschäftigen.“ (vgl. S. 4 ebd.). Dass diese Auseinandersetzung Kraft, Zeit und die Begleitung der Mitarbeitenden braucht – auch das wird nun berücksichtigt.

Dass sich die Veränderungen, die wir täglich in den WGs erleben, auch in deren Konzeptionen niederschlagen und diese sich mit den konkreten Herausforderungen in den Wohnprojekten gleichsam mitverändern, ist uns sehr wichtig. Denn die Konzeptionen müssen das alltägliche Leben in den Projekten abbilden. Nur so können wir aus ihnen das Verständnis unseres Tuns schöpfen. Und nur so können wir sie heranziehen, um uns neuen, an einem Wohnplatz interessierten Bewerber*innen (sowie ggf. ihren Angehörigen) guten Gewissens vorzustellen. Denn unsere Möglichkeiten und Grenzen können wir nur realistisch vermitteln, wenn sie offen und transparent dargestellt sind.

Über die Konzeptänderung hinaus gab die gemeinsame Klausurtagung noch einen weiteren wichtigen Impuls: Denn auf ihr entstand die Idee zur Implementierung eines Krisenmanagements für medizinische Notfälle für all unsere Wohnangebote. Hintergrund ist, dass WGs, die sich mit einer schweren Krankheit eines Bewohners bzw. einer Bewohnerin mit Beeinträchtigung konfrontiert se-

hen, oftmals schnell an die Grenzen ihrer Möglichkeiten und auch Belastbarkeiten kommen. So entsteht dann die Sorge, diesen Anforderungen nicht gewachsen zu sein.

Das Ziel dieses Projekts ist deshalb, die betroffene WG bei der Erarbeitung eines passenden Hilfemixes zu unterstützen und so den Bewohner*innen mit kognitiver Beeinträchtigung auch bei schwerer und/oder unheilbarer Erkrankung ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, indem deren WG dabei unterstützt wird, einen für die jeweilige Situation passenden Hilfemix zusammenzustellen. Auf diese Weise sollen Mitarbeitende und Mitbewohner*innen möglichst vor Überforderung bewahrt werden.

Zu diesem Zweck soll ein Team aus hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zusammengestellt werden, das solch ein Unterstützungsnetzwerk aufbaut, indem es Kontakte zu Therapeut*innen, Palliativ- und Hospizdiensten, Pflegediensten, Pflegeberatung und Seelsorge knüpft und gleichzeitig Schulungen für Mitarbeitende und Mitbewohner*innen organisiert. Den Mitgliedern dieses Teams soll es außerdem möglich sein, im Fall der Fälle unkompliziert und kurzfristig Arbeitsstunden aufzustocken, um Mitarbeitende vor Ort gut begleiten zu können.

Der Vorstand von GLL hat dem Projekt Anfang des Jahres 2021 zugestimmt, und so hoffen wir, dass in Kürze auch dessen Finanzierung gesichert ist, damit so bald als möglich losgelegt werden kann.

In den letzten Jahren ist bei uns also – so können wir zusammenfassend berichten – sehr viel passiert. Seit wir uns vor längerer Zeit auf diesen abenteuerlichen Weg gemacht haben, loten wir – immer wieder aufs Neue – unsere Grenzen und Möglichkeiten aus. Wichtig ist uns, diese einerseits nicht im Vorhinein schon festzulegen, andererseits aber auch nicht naiv davon auszugehen, dass wir alle Schwierigkeiten leichtfüßig meistern werden. Schritt für Schritt werden wir uns dazu verändern müssen – längst aber stehen wir schon in diesem Prozess, auf den wir im Übrigen sehr stolz sind. Denn (soweit wir wissen) sind wir die Einzigen in ganz Deutschland, die sich ans Mehrgenerationen-Wohnen auch mit Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung wagen!

Eva Thalhammer, Barbara Nieder und Andreas Wieser

Die erwähnten neu überarbeiteten Konzeptionen der Wohnprojekte von GLL e. V. sind einsehbar unter: *www.gll-muenchen.de/wohnen24*

Straßenbauarbeiter, Strand und Kürbisse

Reiseberichte aus der WG Perlach

Die WG Perlach hat in den letzten Jahren einige schöne Reisen unternommen. Ob ins nördliche Schweden, südliche Frankreich oder auf einen Trip nach Ludwigsburg. Ein paar Bewohner*innen der WG erzählen von ihren Erlebnissen.

Legt euch nicht mit schwedischen Straßenbauarbeitern an!

Habt ihr schon Mal etwas vom kleinen Bruder von Stonehenge gehört? ‚Ales Stenar' steht im Süden von Schweden. 2019 haben wir die lange Fahrt auf uns genommen, um diesen mystischen Ort etwas genauer in Augenschein zu nehmen. Nicht weit weg von dort hatten wir unser typisch schwedisches Ferienhaus direkt am Meer. Natürlich mit Whirlpool und Sauna. Unsere Planung für den Urlaub sah eigentlich ganz einfach aus: Ikea besuchen, um zu schauen, ob es genauso ausschaut wie bei uns, Köttbullar essen, um zu schauen, ob es genauso schmeckt wie bei uns, ins Meer springen, um zu schauen, ob es sich dort genauso gut schwimmen lässt wie im Riemer See und um Elche anzuschauen, die gibt es ja bei uns in München nicht.

‚Ales Stenar' hatte wir ehrlich gesagt gar nicht auf'm Schirm. Aber nach etlichen Hinweisen darauf, die stets am Straßenrand standen, dachten wir uns: „schauen wir doch mal vorbei." Auf dem Weg dorthin sind wir durch mehrere kleine idyllische Dörfer gefahren, bis wir schließlich am Touri-Hotspot schlechthin waren. Noch ein kurzer Weg die Küste nach oben und schon waren wir bei dem Steinkreis. Und was sollen wir sagen: Es ist wirklich ein mystischer Ort! Und man fragt sich, wie kam es einst dazu, dass diese vielen großen und schweren ovalen Steine im Kreis aufgereiht wurden und welche Bedeutung dies hat? Super Gruppenfotos konnte man dort auch schießen.

Ganz in Gedanken und beeindruckt machten wir uns wieder auf den Rückweg, wir stiegen in unseren WG Bus ein und fuhren in Richtung Ferienhaus. Dazu „Dancing Queen" von Abba auf voller Lautstärke. Vor uns fuhr ein Straßenbauarbeiterfahrzeug im Schneckentempo – wir wunderten uns schon. Überholen war nicht möglich und so tuckerten wir gemütlich hinterher. Und plötzlich, da stieg der Straßenbauarbeiter, der aussah wie ein Wikinger, aus seinem Fahrzeug aus, kam wutentbrannt auf unser Auto zugestürmt, gestikulierte wild und raunzte uns auf Schwedisch an. Da haben wir es bemerkt – der Straßenbauarbeiter markierte einen Seitenstreifen und wir sind die ganze Zeit mit unserem Auto darübergefahren. Seine ganze Arbeit der letzten halbe Stunde war umsonst. Wir haben mit unseren Autoreifen die Seitenstreifen ruiniert. Aber zum Glück – keine bleibenden Schäden am WG-Bus!

Lena Stephan und Julius Benz

Frankreich 2018

Im Sommer waren wir für 10 Tagen in Südfrankreich, in einem Haus in der Bergen. Dabei waren alle Bewohner aus der WG und Lena Stephan. Es hatte die ganze Zeit über gefühlt 40 Grad, deswegen waren wir ganz oft im Meer schwimmen, das die seltsame Eigenschaft hat, an der Wasseroberfläche warm zu sein, aber unten kalt. Trotzdem war es alles in allem angenehm genug, um nicht nur kurz reinzuspringen, sondern auch länger drinnen zu verweilen und Ball zu spielen.

Der Strand war auch schön, und mit extra gekauften Schaufeln haben wir eine riesige Sandburg gebaut. Wir waren dreimal in der Stadt und haben dort ganz viele Sachen angeschaut oder sind einfach so irgendwo rumgerannt. Unter anderem haben wir uns eine schöne Kirche angeschaut, die gefühlt über 100 Meter hoch war und wir haben auch ganz viele Flaggen gesehen. Es gab auch leckeres Eis in der Stadt, besonders zu empfehlen ist das Schokoladeneis mit Keksstücken. Allgemein war das Essen sehr lecker, wie zum Beispiel Muscheln mit Nudeln, die sehr gut geschmeckt haben, oder die gute Pizza, die vielleicht nicht symbolisch für die französische Küche steht, aber naja.

Wenn man sich in Frankreich etwas kauft, wie zum Beispiel etwas zu essen, sagt man „Merci“, das heißt Danke auf Französisch. Um das ganze Essen wieder abzutrainieren, haben wir ganz viel Sport gemacht, wie zum Beispiel Volleyball (alle haben gewonnen), Boccia und Tischtennis gespielt oder eine Wanderung auf einen nahe gelegenen Berg, der ziemlich steil war. Julius hat auch einmal einfach 25 Liegestützen am Stück gemacht – ohne Pause!

Die Abende haben wir immer entspannt ausklingen lassen, indem wir zusammen ein paar Runden UNO gespielt haben und ein, zwei Bier getrunken haben. Am letzten Tag mussten wir noch alles putzen und sind dann abgereist.

Jonas Guggenmos

Kürbisausstellung 2019

Nach den bereits in diesem Jahr stattfindenden Urlauben in Wien und Schweden folgte im Herbst auch ein Städtetrip nach Ludwigsburg. Zusammen Reisetasche gepackt, dann Brotzeit gegessen. Zweimal Zug gefahren, dann einmal S-Bahn gefahren. Dann zusammen Brotzeit gegessen und Kaffee getrunken. Dann Weißwurst und Wiener mit Senf gegessen. Party gemacht, Bier getrunken und zusammen eingekauft (Sabine Schuhe gekauft). Draußen Kürbisausstellung, angeschaut. Die Hexe von Hänsel und Gretel rief: „Komm her!“ (Knusper, knusper Häuschen, wer knabbert an mein Häuschen – Anm. d. Red.). Lena Stephans Eltern besucht. Dann Julius Schwester besucht. Dann Bus 139 nach Hause genommen.

Martina Wagner

Von Instinkten und Pool-Partys

Anekdoten aus der WG Am Hart

Gefühle, die man spürt, Zahnbürsten, die den Besitzer wechseln und nächtliche Pool-Partys. Die WG Am Hart teilt ein paar ihrer feinsten Anekdoten.

Schrubb, schrubb, schrubb... Wir sind der Zähneputzer-Club!

Ich habe mir mit Walter ein Bad geteilt. Eine Woche Lago Maggiore. Am Ende der Woche ertappte ich Walter, als er meine elektrische Zahnbürste benutzte. Freudestrahlend. Ich völlig durch und sagte, Walter das ist meine. Das geht doch nicht.... Walter sagte. Er benutzte sie schon die ganze Woche. Die geht viel besser als seine! Alter, die ganze Woche! Tobi P. hatte noch nie so einen Lachanfall. Und wer hat erstmal am Vormittag einen Ramazotti getrunken? Ja ich. War's einer? Nicht ganz.

Kathrin Hettich

Der Instinkt

Einmal erklärte mir Tessi, dass zwei Bewohner ohne Behinderung verliebt waren. Ich als WG-Leitung habe das nicht mitbekommen und Tessi sagte: „Das spürt man doch!"

Kathrin Hettich

September 2019 Villa Sibilla

Unser Italienurlaub wurde gekrönt mit einer ausgelassenen Pool-Party. An der Wasseroberfläche schwammen Aufblastiere, mit denen wir so einige Contests starteten, immer begleitet mit lautstarker Musik. Sogar die Natursteinterrasse hatten wir die Tage davor frisch gekärchert. Nach einigen neuen Kreationen mit Limoncello und Stunden später waren die meisten schon im Bett. In den frühen Morgenstunden schaute Hannes oben aus dem Turmzimmer durch die Fensterstreben und rief: „Keine Weißwurst für dich am Sonntag, Marija!" Wohl als Strafe für die Lärmbelästigung wurde ihr angedroht, vom alljährlichen Urlaubsrückkehrer-Weißwurstfrühstück bei Hannes' Eltern ausgeladen zu werden. Die Stimmung entspannte sich, denn plötzlich stand er mit Badehose bekleidet und Handtuch am Beckenrand und war wieder hochmotiviert mitzuschwimmen und zu feiern. Party gut. Alles gut.

Regina und Marija

Frisch und farbenfroh

Die Bewohner*innen der WG Sendling stellen sich vor

„Was, da gibt's ne neue GLL-WG!? Cool, wo und wer wohnt da so?" Inmitten von Lockdowns und Kontaktbeschränkungen wurde am 2. November 2020 fast schon heimlich, still und leise die jüngste und vorerst letzte Wohngemeinschaft von GLL eröffnet.

Wenn die Adresse gefunden wird, (Hausnummer 8 ist neben 18) gelangt man sogleich in die Mitte der Wohnung. Erstmal Hausschuhe an und dann kann die Room Tour beginnen. Ein langer Gang erstreckt sich rechts und links, wir beginnen mal ganz rechts.

Hier neben dem Bad ist das große Eckzimmer von **Sophia.** Dort ist auch genug Platz für eine Chill-Ecke und ein Laufband. Viele Fotos ihrer Familie und Basteleien hängen an den Wänden. Sophia liebt alles, was raschelt und Geräusche macht, und beobachtet gerne ihre Mitbewohner im WG-Alltag. Da passieren so einige lustige Sachen. Sie hält die WG auch ab und an auf Trab. Zum Entspannen hört sie gerne bayerische Volksmusik, aber sie findet auch Gefallen an allen möglichen Musikstilen. In Sachen Musikstile ist die WG sehr vielfältig aufgestellt.

Direkt neben Sophias Zimmer ist das von **Lilli.** Schon die Türdeko gibt einen ersten Eindruck von der Gestaltung des Zimmers. Mit viel Liebe zum Detail hat sie sich hier mit kräftigen Farben, Pflanzen, Makramees im Boho-Stil eingerichtet. „Manche von euch kennen mich vielleicht schon von meinem FSJ in der WG Gröbenzell. Ich bin richtig froh meinen Platz hier in der WG Sendling gefunden zu haben. Und freu mich schon riesig darauf irgendwann mit euch allen unsere Einweihungsparty zu feiern."

Kräftige Farben sind auch im nächsten Zimmer zu finden, diesmal aber aus der Rot-Palette. Hier hat es sich **Anna** gemütlich eingerichtet. Bei der Deko seien ihre Wandtücher und das von ihrer Mutter gemalte Buddha-Gemälde zu erwähnen. Anna kennt schon sehr viele Leute aus GLL. Sie arbeitet in der Kunst-Werk-Küche am Ostbahnhof. „Mein Traum ist es, einen Motorrad-Führerschein zu machen. Ich will unbedingt wieder reisen und weitere Kulturen und Sprachen kennen lernen. In der Zukunft will ich Schlagersängerin werden. Ich bin glücklich mit meiner großen Liebe."

Nun kommen wir zu **Pauls** Zimmer. Das 90 cm Bett wurde in kürzester Zeit durch ein 1,40 m Bett ersetzt. „Ich habe letztes Jahr ein FSJ im Ambulanten Dienst bei Euch gemacht und bin weiterhin als Helfer tätig. Ich freu mich total, dass ich in der inklusiven WG wohnen kann. Ich freu mich schon, Euch bei der nächsten Gelegenheit kennenzulernen."

Wir sind nun direkt gegenüber der Haustüre angelangt. Hier erstrahlt in Sonnengelb das Zimmer von **Theresa.** Getanzt und gesungen wird hier zu Youtube-Videos von Live-Konzerten. „Ich sammle Figuren. Meine Lieblingsfigur ist das Biest. Ich mag alles, was mit Vampiren zu tun hat. Jedes 2. Wochenende gehe ich zum Reiten."

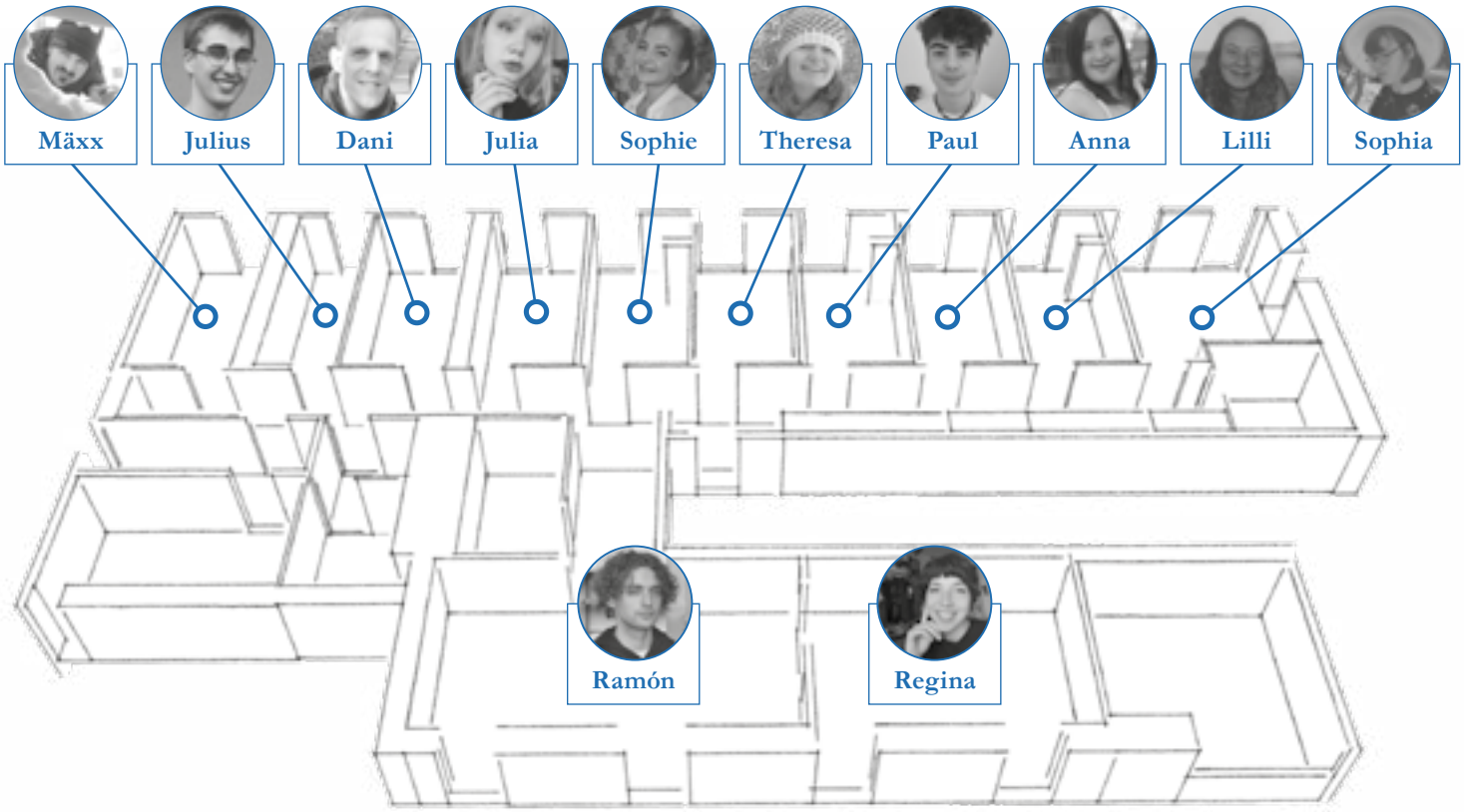
Sophies Zimmer direkt daneben beeindruckt durch das waldgrüne Samtbett und passende Wandfarbe. Sie hat in den letzten Jahren Aushilfsdienste in der WG Perlach gemacht. „Ich bin beruflich Diätassistentin und arbeite in einem Café. Ich interessiere mich sehr für Ernährung, backe und koche gerne, mache Yoga und neuerdings auch Workout mit meinen Mitbewohnern. Außerdem male ich gerne und verbringe vor allem im Sommer gerne Zeit draußen und mit Freunden. Ich freue mich, hier in der WG zu sein und auch schon, Euch alle kennen zu lernen."

Das benachbarte Zimmer ist geballt voller Kreativität. Hier lassen sich viele Malutensilien finden. Die Bewohnerin ist **Julia,** die ursprünglich aus dem Schwabenländle kommt, aber jetzt schon seit ein paar Jahren in Bayern lebt. „In meiner Freizeit bin ich vielseitig kreativ. Ich zeichne und male sehr gerne. Ich treffe mich gerne und oft mit meinen Freunden."

Aus dem nächsten Zimmer ertönt lauter Gesang. **Dani** singt und tanzt gerne. „Ich bin super glücklich, dass ich in die WG gezogen bin. Ich arbeite in der Augustinum-Werkstätte. Nach der Arbeit geh ich gerne joggen und Radl fahren. Ich freue mich schon darauf, Euch alle kennen zu lernen. Vielleicht finde ich auch eine Partnerin."

Das nächste Zimmer dient nur notfalls als Schlafstätte: Das Büro. Hier ist oft **Julius** anzutreffen, der sich nach drei Jahren als Bewohner in der WG Perlach riesig gefreut hat, die neue WG in Sendling als Leitung eröffnen zu dürfen. „Die Stelle ist genau mein Ding: Projekte anzupacken und umzusetzen macht mir viel Spaß und im WG-Alltag zusammen zu kochen oder etwas zu unternehmen ist auch super. GLL bekommt mich nicht so schnell wieder los, Ende 2020 bin ich dann noch in die Haus- und Hofgemeinschaft in Ludwigsfeld eingezogen. Ich freue mich schon auf die vielen Einweihungsfeiern, die nachgeholt werden müssen."

Im äußersten Zimmer wohnt **Mäxx.** Stolz präsentiert er seine Krugsammlung, Instrumente und seinen DJ Controller. „Ich bin Hobby DJ. Ich setze mich für Freundschaft in der WG ein. Ich kenne mich gut mit Mode aus und biete auch meine Beratung dazu an. Ich höre gerne Blasmusik. Arbeiten tu ich im Landtag. Ich habe auch schon ein Praktikum in einer Brauerei gemacht."



Tatkräftig unterstützt wird die WG vom FSJler **Ramón.** „Ich beschäftige mich in meiner Freizeit viel mit Musik und wie man sie macht. Mein Lieblingsdino ist der Spinosaurus.“ Die ersten drei Jahre begleitet **Regina** die WG im Rahmen des Projekts „Wohnen im Sozialraum“. Sie war FSJlerin in der WG am Hart. „Ich liebe es, gemeinsam mit den BewohnerInnen Aktionen auf die Beine zu stellen. Sei es eine Schnitzeljagd, Olympiade, Wanderungen, Kreativ- oder Tanzstunden. Auch die dazu passenden Gadgets, wie Urkunden etc. gestalte ich gerne dazu. Ich bin energiegeladen und mich freut es riesig, dass ich wieder bei GLL sein kann und alles so guten Anklang in der WG findet.“

Auf der anderen Seite der Wohnung befinden sich die großzügigen Gemeinschaftsräume. Die Küche mit Kochinsel ist Mittelpunkt großer Koch-Events. Vom großen Esstisch aus hat man einen guten Blick darauf. Eine Flügeltür führt dann zum Wohnzimmer. Neben üblichem Fernsehen finden hier auch Sport- und Tanzstunden statt. Auf der Terrasse lässt es sich gut abhängen, und inzwischen ist sie auch schön begrünt.

Wir, die WG in Obersendling können es kaum mehr erwarten, Euch hier in unseren vier Wänden willkommen zu heißen. Die Einweihungsfeier wird, sobald es wieder geht, nachgeholt! Nach nur wenigen Monaten haben wir es uns hier schon gemütlich gemacht. Wir fühlen uns pudelwohl. Bis ganz bald!

Eure

Anna, Mäxx, Daniel, Julia, Julius, Ramòn, Regina, Sophie, Theresa, Paul, Lilli und Sophia

Gemeinsam Leben Lernen geht unter die Haut

Bewerbungsgespräch als angehender Zivildienstleistender im gemütlichen GLL Minibüro, Blutenburgstraße, ganz besondere Atmosphäre, fühlt sich wie zu Hause an…

GLL geht unter die Haut
Erster Einsatz, einen erfahrenen Zivi (alter Hase) begleiten, erste Begegnung, Geruch, laut, wickeln, waschen, unbekannte Form der Kommunikation, viele Stunden, kann ich das auch so schaffen wie der alte Hase, wie macht der das…

GLL geht unter die Haut
Nächste Einsatzorte, neue Menschen, Charaktere, Eigenarten, Gerüche… jeder, jede ist anders und etwas ganz Besonderes…

GLL geht unter die Haut
Das Neue, Fremde und Unbekannte wird plötzlich vertraut, und ich finde für jeden Einsatz eine eigene Routine… es geht auf einmal, ich kann das ja doch, und bei Besprechungen erfahre ich, bin nicht allein, Austausch, wie macht ihr das?, „aha, naja i machs hoid so und des geht a…“

GLL geht unter die Haut
Manchmal war der Tag lang, und die Herausforderungen, das Entscheidungen treffen in völlig abenteuerlichen Situationen, das Richtig und Falsch sehr belastend, noch nie eigene Grenzen so kennen gelernt, …aber ich mache weiter, Grenzen zwischen Betreuer und Betreuten existieren für mich nicht mehr.

GLL geht unter die Haut
Ich lerne Eltern kennen, Angehörige, Geschwister… Geschichten über Geschichten, traurige, schwierige, zu bewundernde, so verschieden, GLL lässt niemanden allein… oder fallen, außer es geht wirklich nicht mehr…

GLL geht unter die Haut
Die erste Freizeit, darauf Reise nach Genua, noch davor Disco im Löhehaus… geballte Intensität, geballte Freude, ich will das immer machen, „um des geht's, genau um des, was wir hier erleben dürfen,“… Entschluss gefasst: Studium der sozialen Arbeit…

GLL geht unter die Haut
Für 5 Jahre GLL den Rücken gekehrt, etwas Neues machen, ausprobieren, wagen, aushalten… Der Abschied tat sehr weh…!

GLL geht unter die Haut
Zurückgekehrt, empfangen worden als wäre ich nie weg gewesen, wieder zu Hause, ein alter Hase. Nachts um 23 Uhr durch einen zufälligen magischen Moment neue Musik und Theatertalente entdeckt, gemeinsame Freude, Humor, Liebe für genau diese Situationen, über die zu selten berichtet wird, wir sind alle Gemeinsam Leben Lernen und leben dafür…

Ja, GLL GEHT UNTER DIE Haut!!!!

Manuel Kuthan, 43 Jahre, 23 Jahre an Bord, 10. März 2021

Extra, Extra!

Der GLL-Tattoo-Contest

GLL ist cool! Das zeigt Mitarbeiter Manuel Kuthan nicht nur mit seiner Ausstrahlung und optimistischen Einstellung zu GLL, sondern auch mit unserem Logo als Tattoo auf seiner Hand.

Machen Sie mit! Bringen Sie unser mitgeliefertes Abziehtattoo an einer selbst gewählten Stelle an Ihrem Körper an, machen Sie ein Foto davon und schicken es bis 31. Juli 2021 an **gll-geht-unter-die-haut@gll-muenchen.de**! Die zwölf originellsten oder ästhetischsten Fotos werden in unserem Sonder-Jahreskalender 2022 abgedruckt. Und das allerbeste Motiv wird zusätzlich das Titelblatt des Kalenders zieren. Und keine Sorge: Das Tattoo ist wieder abwaschbar (ganz im Gegenteil zum Original auf Manus Hand…)

Alle Einsendenden erhalten ein Exemplar dieses außergewöhnlichen Kalenders. Es wird also nur Gewinner geben!

Ein bisschen verrückt ist völlig normal

Rückblick auf eine unvergessliche Zeit

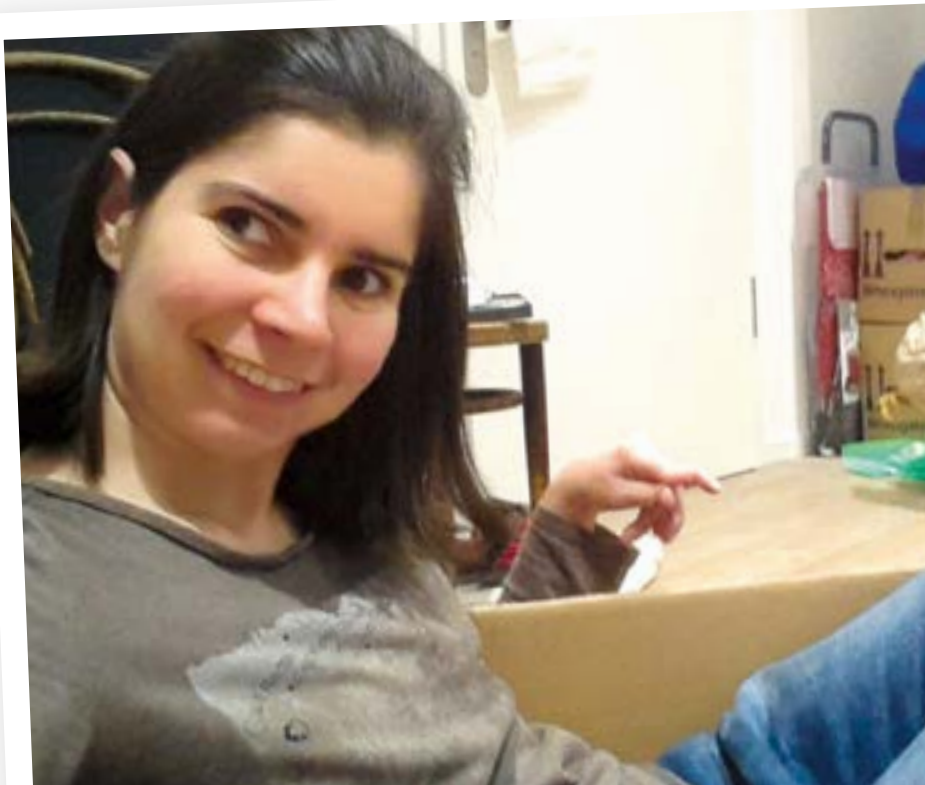
Nach zehn Jahren WG-Leben war für Juli Herrmann Zeit für eine Veränderung. Deshalb ist sie Anfang 2021 in die Haus- und Hofgemeinschaft in Ludwigsfeld umgezogen. Sie blickt nochmals auf ihre Zeit in der WG Gröbenzell zurück.

Die Zeit in der WG in wenigen Worten zu beschreiben ist nicht leicht. Denn dafür gibt es zu viele Momente, an die ich immer wieder gerne zurückdenke. Es gibt viele Dinge, die ich mit der WG erlebt habe oder über die ich ohne die WG vielleicht nie nachgedacht hätte. Ist es nicht ganz normal, dass ein zerkratzter Wok wochenlang auf dem Drucker steht oder der gefrorene Schaum einer in der Gefriertruhe vergessenen Bierflasche im Spülbecken auftaut?

Auch wenn ich jetzt keinen Schlüssel mehr habe, ist es ein schönes Gefühl zu wissen, dass mir jederzeit jemand die Tür aufmachen wird. Es fühlt sich bei Besuchen immer noch wie ein zweites Zuhause an. Ich komme immer wieder gerne vorbei.

Aber trotzdem war es für mich jetzt an der Zeit, eine neue Ära zu beginnen. Ich wünsche mir, dass noch viele Leute die Möglichkeit bekommen (und vor allem auch nutzen), so vielfältige, einzigartige und doch ganz normale WG-Erfahrungen zu machen.

Juli Herrmann



„Ich will meine eigene Küche haben, ein eigenes Bad, einen eigenen Kühlschrank. Ich will mir nicht mehr alles teilen.“

Von einem der ausgezogen ist…

Heute bin ich zu Besuch in der Haus- und Hofgemeinschaft. Anders als die vielen Male zuvor, habe ich keinen Dienst in dem Wohnprojekt oder muss dort irgendetwas organisieren. Heute hat mich Markus, der den meisten GLL'ern besser als Friedl bekannt ist, in seine Wohnung eingeladen.

Friedl und ich kennen uns schon sehr lange. Dass er mich in seine eigene Wohnung einlädt, ist auch für mich noch etwas Neues. Wer hätte gedacht, dass Friedl seine WG verlässt und eine eigene Wohnung hat?

Friedl ist ein, wenn nicht sogar das Urgestein der WG Großhadern. Er hat dort über 25 Jahre mit unzähligen Mitbewohnern*innen zusammengelebt. Er war in der WG immer der, der genau wusste, wer wo ist, wer wann wieder heimkommt, und die Termine aller im Kopf hatte. Er ist oft bis spät abends durch die WG getigert und hat gewartet, bis alle zuhause sind. Er hat sich für alle interessiert und mochte es, wenn es in der Wohngemeinschaft trubelig zuging.

Im Vorfeld des Umzugs habe ich mich mit einigen Mitbewohnern*innen und Wegbegleitern von Friedl über seine Auszugswünsche unterhalten, und alle haben das gleiche gesagt: „Friedl ist ein WG-Mensch." Keiner konnte sich so recht vorstellen, dass er Lust auf eine Veränderung hat.

Anders Friedl. Für ihn war die Sache mit dem Umzug schnell beschlossene Sache. Für ihn war klar, dass er eine eigene Wohnung haben möchte. Und genau das ist der Grund, weswegen er ausziehen wollte, berichtet mir Friedl. „Ich will meine eigene Küche haben, ein eigenes Bad, einen eigenen Kühlschrank. Ich will mir nicht mehr alles teilen." In der Haus- und Hofgemeinschaft ist genau das möglich. Alle Bewohner*innen haben ihre eigenen vier Wände, die sie gestalten und einrichten können wie sie möchten, und doch haben sie auch Anschluss an die Gemeinschaft.

„Das muss aber schon eine große Veränderung für dich gewesen sein, Großhadern und deine Mitbewohner zu verlassen, oder?" Friedl zuckt cool mit den Schultern und erklärt mir. „Ich lebe hier mit neuen Leuten. Die mag ich, ich kenne sie aber noch nicht so gut." Und ergänzt: „Und hier wohnen Fiete und Jacob." Die beiden sind die Kinder zweier Familien, die in der Haus- und Hofgemeinschaft leben. Und über sie berichtet Friedl immer begeistert, wenn er Leuten von seinem Umzug erzählt.

Die Gemeinschaft in dem Wohnprojekt ist noch vielfältiger als in den Wohngemeinschaften. Und das gerade macht den Charme aus. Der Verein bietet GLL'lern wie Friedl die Möglichkeit, sich zu verändern und dabei dem integrativen Konzept treu zu bleiben. Auf meine Frage, ob er manchmal Heimweh nach seiner WG hat, bekomme ich nur Friedls typisches Kopfschütteln. Nach einer kurzen Pause schiebt er noch nach: „Die WG kann mich ja besuchen." Und so ist es.

Eva Meyer